

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150. Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 14. Februar 1901.

№ 19.

Das Jahr 1900

für die Gewerk- und Genossenschaftsbewegung.

II.

Wir kommen nunmehr zu dem Kapitel Streiks und Aussperrungen. Wir müssen dieser Aufstellung wiederum das Material der amtlichen Streikstatistik für die ersten drei Quartale zu Grunde legen und für das letzte unsere eignen Notizen verwenden, da die offiziellen Ausweise der Gewerkschaften so frühzeitig noch nicht vorliegen, wenn auch ab 1. Januar 1900 seitens der Generalkommission erfreulicherweise für ein besseres Funktionieren dieses Nachrichtendienstes gesorgt ist. Im Jahre 1900 waren also zu verzeichnen:

1. Streiks

im I. Quartale	330	mit	35 606	beteil. Pers.
II.	535	"	37 126	" "
III.	231	"	38 728	" "
IV.	84	"	7 500	" "

Summa 1180 mit 118960 beteil. Pers.

Es endeten davon:

67	erfolgreich,	91	teilweise,	145	erfolglos
90	"	214	"	193	"
58	"	118	"	186	"

(Die Ziffern des IV. Quartals sind noch nicht bekannt.)

2. Aussperrungen

im I. Quartale	6	mit	2100	betroff. Pers.
II.	11	"	2334	" "
III.	7	"	3749	" "
IV.	4	"	800	" "

Summa 28 mit 8873 betroff. Pers.

Nach der amtlichen Statistik waren im Jahre 1899 1288 Streiks mit 99 338 beteiligten Personen, 28 Aussperrungen mit 5298 davon Betroffenen, außerdem noch 21 Mai-Aussperrungen mit 4095 betroffenen Personen vorgekommen. Die Statistik der Generalkommission weist hingegen 976 Streiks und Aussperrungen mit insgesamt 100 779 Personen aus. Wenn auch die von uns für 1900 gegebene Aufstellung aus den schon erwähnten Gründen keinen Anspruch auf Vollkommenheit erheben kann und will, so läßt sich aber doch eine Zunahme von 108 Streiks und 19622 Personen sowie die gleiche Zahl von Aussperrungen wie im Vorjahre und hier eine Verminderung von 3575 Personen gegenüber 1899 erkennen.

Die größeren deutschen Streiks und Aussperrungen mögen hier schon wegen der erfreulichen Tatsache der immer mehr Platz greifenden Befreiung der Kriegskosten aus eignen Mitteln nach der Zahl der beteiligten Arbeiter Aufzählung finden. Zunächst kamen die Bergarbeiter mit 7000 in Sachsen, 3000 im Ruhrreviere und 1200 Mann im Halleischen Reviere, dann die 6100 Mübeltischler in Berlin, 3000 Hamburger Werftarbeiter — pardon vaterlandslose Gesellen —, 2600 Textilarbeiter in Mülhausen, Kupferdreh, Elberfeld-Barmen und im Wuppertal, 1200 Maurer in Danzig, 2000 Schuhmacher in Tuttlingen, 1200 Schneider in Dresden, 1200 Köpfer in Wetzlar und 1000 Zigarrenarbeiter in Striegau.

Das Ausland wartet indes mit ganz anderen Beteiligungsziffern auf, als erste kamen die 15 000 Hafnarbeiter in Rotterdam, dann die 14 000 ausgesperrten Spitzenweber in Calais, 13 000 Berg-

arbeiter im Gladbacher Reviere, 10 000 Minenarbeiter in Spanien, 8000 Weber in Gent, 4000 Bergleute in Carmaux (Frankreich), 6000 Textilarbeiter in Warnsdorf, 10 000 Weber in Catalonien, 8000 Hafnarbeiter in Antwerpen usw.

Eine leider wieder nicht unbedeutende Rolle spielten auch im vorigen Jahre die aus den wirtschaftlichen Kämpfen hervorgegangenen polizeilichen Verfolgungen und Prozesse. Der Zuchthaus-gesetzliche Wind war noch deutlich zu spüren, die polizeilichen Organe trotz mancherlei Erfahrungen, die nicht zu den angenehmen rechnen, immer noch von erstaunlicher Findigkeit in solchen Sachen. Beanspruchten schon die in Berlin, Stettin, Hannover, Halle, Erfurt, Köln, Magdeburg, Hamburg-Altona, Posen, Danzig und Königsberg spontan ausgebrochenen Bewegungen der Straßenbahnangestellten lebhaftes Interesse, verstärkt durch die untrüglichen Merkmale selten großer Sympathie des Publikums mit den Streikenden bezw. dem sich ihrer geradezu erbärmlichen Lage bewußt werdenden Hörigen der Straßenbahnaktionäre, so begegneten die dieser Auflehnung gegen das drückende Joch folgenden gerichtlichen Nachspiele noch in weit größerem Maßstabe allgemeinen Unwillen. In Stettin erhielt einer der Excedenten bei den Straßenstravalen gar zwei Jahre Zuchthaus, in Berlin wurden aus dem gleichen Anlasse insgesamt 100 Jahre Gefängnis und Haft verhängt.

Das Streikpostenstehen bildete ebenfalls wieder eine große aber auch recht komische Affaire in unserm Rechtsleben. In Frankfurt a. M., Bromberg und Bremen zeitigte in besonders die bezüglichen Auslegungen des groben Unfugparagrafen scharfe Beleuchtungen unserer Rechtszustände; während in Frankfurt die gegen die ausständigen Tischler unternommene grande action von Polizei und Zünflertum eine gründliche Niederlage erfuhr, brachte man es in Bromberg fertig, drei Bauarbeiter zu je drei Monaten Gefängnis zu verurteilen und in Bremen waren acht Rüstungsmacher ebenfalls dieser schweren Befahrung von Staat und Ordnung bezichtigt. In dieser Hansestadt kam man dann aber zu der wundervollen Deduktion, das Streikpostenstehen nicht als verboten zu betrachten, sondern den Einzelfall der Wage der Frau Justitia anzuvertrauen. Das preussische Kammergericht erregte durch die Entscheidung, daß Streikpostenstehen nicht strafbar sei, wie durch die daneben laufende Bestätigung aller ad hoc ergangenen Urteile, was zur Folge hatte, daß der Kammergerichtspräsident Groschuff die Verleghenheitsbrücke konstruierte: das Kammergericht habe stets anerkannt, daß Streikpostenstehen an sich keine strafbare Handlung sei, es handle sich in den der Kritik verfallenen analogen Urteilen eben nur um Uebertretungen der betreffenden Straßenpolizei-Verordnungen! Diese Auslegung fand natürlich entschiedene Bekämpfung, auch bürgerliche Blätter frondierten nachdrücklich gegen die darin festgelegte Oberhoheit der untergeordneten Polizeiorgane. Vergleichen Definitionen müssen ja auf die schiefen Bahnen führen, die mit der vom Kammergerichte bestätigten Krefelder Polizeiverordnung und

namentlich mit dem Lübecker Streikpostenverbote so unheilverheißend betreten worden ist.

Die Massenausweisungen ausländischer, streikender oder sonst gewerkschaftlich und politisch tätiger Arbeiter, der in Frowrazlaw geschaffene neue Begriff „Mehrlohn-Expansionsversuch“, die Kampagne gegen das Posener Arbeitersekretariat, die Ausweisung weiblicher Mitglieder aus den Versammlungen ihrer Organisation (auch auf dem Berliner Verbandstage der Buchbinder gesehen), der Versuch, Werkstattpreschungen als Versammlungen zu stempeln usw. zählen zu den gewohnten Nadelstichen, die man in Deutschland nun einmal nicht entbehren kann. Eine größere Rolle spielte wiederum auch die mehrfach — wir zählten 12 Fälle — geforderte Einreichung des Mitgliederverzeichnis auf Grund des § 2 des preussischen Vereinsgesetzes. Die gegen diese Verfügungen angerufenen höheren Entscheidungen fielen fast durchweg zu ungunsten der Arbeiter aus. Verwaltungsgesicht und Kammergericht halten ebenfalls durch die grundlegenden Aufgaben der Gewerkschaften eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten für erbracht, demgemäß also bei Anmeldung von Versammlungen usw. zu verfahren ist, will man sich nicht Kosten aufhalsen.

Ein auffällig langsames Tempo ist bei zwei Prozessen zu konstatieren, auf die wir nochmals in unserm Jahresrückblick zu sprechen kommen müssen. Die unsers Wissens erst zweimal unternommenen Versuche, Unternehmer auf Grund des § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches schadenersatzpflichtig wegen Führung von schwarzen Listen zu belegen, haben nämlich bis jetzt weder in Düsseldorf noch in Wiesbaden Erledigung gefunden, obwohl der Ausgang dieser beiden Klagen von der Arbeiterschaft mit begreiflich großer Spannung erwartet wird.

Die allgemeinen Vorgänge im Gewerkschaftsleben des Berichtsjahres wiegen in ihrer prinzipiellen Bedeutung wesentlich schwerer als die des Jahres 1899. Als rein äußere Momente zählen wir die zunächst auf das Baugewerbe experimentierte Streikklausel und die Bued-Boedke-Posabowsky-Affaire wegen des Douceurs von 12 000 Mark für geleistete Notstandsarbeiten unserer Großindustriellen bei der 1898/1899er Zuchthausgesetzkampagne. Die den armen schutzbedürftigen Bauunternehmern seitens der angegangenen Behörden gemordenen Antworten besagen gerade wegen ihrer meist ausweichenden Art die Zusageung liebevollster Rücksichtnahme bei Konflikten mit den Arbeitnehmern, das von Fall zu Fall regeln ist thatsächlich einer in infinitum ähltigen Prämie für das rücksichtslose Vorgehen der bürgerlichen Scharfmacher gleich zu achten. Die mehr als eigenartigen Beziehungen des durch Herrn Bued verkörperten Zentralverbandes der Industriellen zu den höchsten Regierungsstellen haben durch den Brief-Brief eine noch hellere Beleuchtung erfahren und den Arbeitern wird es so recht augenscheinlich bewiesen, daß in unserm Staatswesen das Mundus vult decipi (die Welt will betrogen sein) ein keineswegs ausgeschlossener Grundsatz ist, woraus denn auch wieder und immer wieder die absolute Notwendigkeit einigen Zusammenstehens der deutschen Arbeiter sich ergibt, was aber leider noch in ziemlich weitem

Selbe liegt, wie nachstehendes Kapitel zeigen wird. — Die entschiedenen Maßregeln der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften gegen das renitente Leipziger Gewerkschaftskartell zu Anfang des Jahres 1900 riefen eine ganze Anzahl der deutschen Kartelle zu einer energischen Verurteilung der Leipziger Machenschaften auf den Plan, der Verhandlungstag der Steinzeiger resolvierte ebenfalls scharf gegen das Leipziger Kartell. Eine sehr interessante Kontroverse zwischen dem Berliner Vorwärts und Professor Sombart in Breslau über die von denselben gehaltenen vier Vorträge über das Thema „Geschichte und Theorie der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung“ und unsere Notiz „Erbärmlich“ in Nr. 19 des Corr. gaben sodann das Signal zu dem großen Neutralitätsfeldzuge, der in seinem Verlaufe unsern von der Arbeiterpresse vielfach scharf angegriffenen Artikel „Was dann?“ zeitigte und uns in einen offenen Kampf mit dem Vorwärts drängte, weiter den Abgeordneten Bebel zu seiner Aufsehen erregenden Erklärung für die Neutralität der Gewerkschaften veranlaßte, mit gleichzeitiger Verurteilung unsers Verhaltens der Allgemeinheit der Arbeiter gegenüber. Die letzte Generalversammlung des Berg- und Hüttenarbeiterverbandes sprach sich allein in unzweideutiger Weise für absolute Neutralität aus, doch sind auch sonst schon erfreuliche Anzeichen des Wiederbefinnens auf sich selbst — wie einmal ein Gewerkschaftsorgan den Standpunkt der Neutralität bezeichnete — zu konstatieren. Wir kennen die Schwierigkeiten der von uns geforderten reinlichen Scheidung zwischen Gewerkschaftsbewegung und Parteipolitik sehr wohl, wissen auch die Gegenanstrengungen nach Wert und Bedeutung richtig einzuschätzen, hoffen aber trotzdem die von uns als dringend notwendig anerkannte Taktik mit der Zeit verallgemeinert zu sehen; erst dann wird eine wirkliche Einigkeit unter den deutschen Arbeitern erzielt sein und die deutsche Gewerkschaftsbewegung durch rein praktische Betätigung endlich zu größerer Entfaltung und — Macht gelangen.

Für uns Buchdrucker im speziellen stand das Berichtsjahr unter einem ganz seltsamen Zeichen, Freud und Leid waren so ausgiebig und so gleichmäßig verteilt, daß man das Fazit des Jahres nur mit eigentümlichen Gefühlen betrachten kann. Die Nachklänge der vielen und glänzenden Gutenbergfeiern mit ihren schönen Begleitererscheinungen verstummt in dem Geräusch der etwa 1000 in Deutschland im Betriebe befindlichen Setzmaschinen, deren Geräusch Setzer und Gießer jedenfalls nicht als eine Heißverköndigung empfinden werden. Die Geschäftslage hat sich analog der allgemeinen Depression natürlich auch im Druckgewerbe verschlechtert und wird in dem begonnenen Jahre noch bedeutende Verschlimmerungen erfahren — Argumente, die einer Tarifbewegung alles andere nur nicht förderlich sind! Im vergangenen Jahre wurden noch 130 Druckereien gegründet und 24 (1899 23) gerieten in Konkurs; dieses Bild dürfte sich jedoch im laufenden Jahre sehr verschieben.

Das Unterstützungsweisen unserer Organisation wird natürlich durch die veränderte Lage der Dinge erheblich in Mitleidenschaft gezogen, wie nachstehende Aufstellung über die Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung am Orte dies ausweist, wobei allerdings die ab 1. Oktober 1899 geltenden Erweiterungen und Erhöhungen der einzelnen Sätze mit in Betracht zu ziehen sind. Es erhielten nämlich Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung:

	1900		1899	
	Mitgl.	Mark	Mitgl.	Mark
im Januar	1193	18239,15	1155	15474,70
„ Februar	909	12763,50	860	10520,35
„ März	842	10913,75	750	8650,85
„ April	835	12163,74	884	11317,20
„ Mai	1341	22547,92	1170	17035,30
„ Juni	1947	39744,07	1516	22935,70
„ Juli	2898	49166,85	1899	30540,65
„ August	2940	63142,42	2193	35124,05
„ September	3196	66785,32	2227	35984,55
„ Oktober	2902	56093,32	2193	38787,57
„ November	1983	37851,38	1449	23396,00
„ Dezember	1672	32143,74	1199	19580,05
	22158	421570,16	17495	269346,97

Aus der Gegenüberstellung der Ziffern dieser beiden Jahre geht aber auch unzweideutig hervor, daß die Mainzer Generalversammlung die Bewilligungsmaschine bis zur äußersten Grenze des Zulässigen laufen ließ und man deshalb dem Kommenden mit einiger Besorgnis entgegensehen muß.

Auf tariflichem Gebiete konstatieren wir mit freudiger Genugthuung wieder mannigfache Erfolge der unermüdbaren Tätigkeit unserer tariflichen und Verbandsorgane, in erster Linie des mit Ausnahme von Gutenberg-Bund und Gewerkschaft allseitig mit Lob und Anerkennung bedachten Tarif-Amtes. Nach der Zeitfolge nennen wir nur das im Januar erfolgte Vorgehen der Berliner Maschinenmeister gegen das Ueberstundenwesen mit bekanntlich günstigem Resultate, den Aufruf des Tarif-Amtes vom 2. Februar an sämtliche Prinzipale Deutschlands zwecks Ueberstundenbeschränkung und daraus resultierender Mehrreinstellung von Arbeitslosen, ferner das mehrfach angerufene Einschreiten der Behörden gegen allzu schlimme Lehrlingszüchter. In der Sitzung des Tarif-Ausschusses vom 26. Mai erzielte sodann der Gutenberg-Bund mit seiner Beschwerde gegen die Tariforgane, den Verband usw. eine ganz gewaltige Niederlage. Die seitens des preussischen Ministeriums unserm Tarife gewordene volle Würdigung und offizielle Anerkennung soll ebenfalls nicht unerwähnt bleiben. Im Oktober erfolgte sodann die im Hinblick auf den Ablauf des Tarifes notwendige Aufnahme der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im deutschen Buchdruckgewerbe durch das Tarif-Amt, deren Ergebnis inzwischen veröffentlicht worden ist.

An Konflikten mit Arbeitsniederlegung zählten wir 53, die zum größten Teile in tariflichen Differenzen ihre Ursache fanden. Der in ganz Deutschland beispielloses Aussehen erregende Ausstand in der Leipziger Volkszeitung ist von uns an anderer Stelle zur Genüge behandelt, weshalb hier nur seine lediglich registrierende Erwähnung. An ausländischen Buchdruckerstreiks sind zu melden der erfolgreiche Ausstand bei der Firma Benziger & Co. in Einsiedeln, der verloren gegangene der 2000 Setzer und Drucker in Finnland, der mit halbem Erfolge geendigte von 1000 Kollegen in Brüssel. In Oesterreich kriselt es trotz Tarifgemeinschaft ganz bedenklich und im Londoner Buchdruckgewerbe bereitet sich eine neue Bewegung für Arbeitszeitverkürzung und Lohnserhöhung vor.

Von unseren Gegenorganisationen erlebte der Gutenberg-Bund außer dem vorstehend schon genannten Reinsalle in dem Prozesse Flüg-Brust die gerichtliche Einschätzung als Streifbrecherzunft und in dem gegen uns wegen der bekannten Destillatartikel eine nicht weniger als schmeichelhafte Beleuchtung. Seine Hauptaktion war jedoch das verschleuderte Pamphlet gegen die Gehilfenvertreter und Gehilfenmitglieder des Tarif-Amtes, worüber ja die Akten noch nicht geschlossen sind. Die Gewerkschaft macht nur durch den verfehlten Unnestiummel und durch die Leipziger Standalaffaire von sich reden.

Den Glanzpunkt des Jahres bildeten zweifelsohne die vielen und großartigen Festlichkeiten zur 500jährigen Geburtsfeier Gutenbergs. Im Corr. ist darüber von 87 Orten berichtet, die letzte derartige Feier fand gar erst am 17. November (in Schleswig) statt. Das in Mainz erstehende Gutenberg-Museum wie das in Berlin projektierte Gutenberg-Haus, nicht minder das in Magdeburg Johanni 1901 zur Enthüllung kommende Gutenberg-Denkmal werden der Mit- und Nachwelt Zeugen der grandiosen Ehrung des Altmeisters sein, desgleichen die beschlossenen 23 Straßenbenennungen — außerdem auch eine Schule — deren Namen und die Bedeutung Gutenbergs wesentlich verallgemeinert werden.

Ebenso erfreulich wie den Beteiligten persönlich willkommen ist die zunehmende Einführung von Ferien in unserm Berufe, der auch in diesem Punkte vor anderen vorteilhaft sich hervorhüt. In dem abgelaufenen Jahre sind etwas über 30 Firmen den schon früher diesem sozialen Fort-

schritte vollzogenen beigetreten, deren weitere Vermehrung wir natürlich sehr herzlich wünschen.

Für unser Organisationsleben von nicht geringer Bedeutung war der Delegiertentag der Stereotypenre und Galvanoplastiker in Dresden und die Konferenz der Gauborsteher und Gehilfenvertreter am 13. Oktober in Berlin.

Der Correspondent hatte auch 1900 wieder recht bewegte Zeiten, wie wir weiter vorn schon genügend erläutert. Die Zahl seiner Freunde und Feinde hat sich wiederum vermehrt, beiden wird er auch ferner gerecht zu werden versuchen und es wird ihm dies wohl sicher gelingen, da das Wohl unserer alten, stürmerprobten Organisation für uns oberster Grundsatz ist. Sein Umfang sank übrigens von 852 auf 820 Seiten, beträgt aber gegenüber dem Jahre 1898 immer noch 90 Seiten mehr. 1900 entfielen also 5 1/2 Seite auf die einzelne Nummer, 1899 hingegen 5 2/3.

Die deutsche Genossenschaftsbewegung, der wir fortan größere Aufmerksamkeit zuwenden werden, hat ihre Grundlage in drei größeren Verbänden, die insgesamt 692 Einzelvereine mit 561000 Mitgliedern umfassen und bei 144 Millionen Mark Umsatz 15 Mill. Mk. Reingewinn für das Jahr 1899 aufweisen. Im ganzen gab es aber im März 1900 1404 Konsumgenossenschaften, so daß man den erzielten Reingewinn auf jährlich 20 bis 25 Millionen Mark schätzen kann. Beschäftigung finden in dieser ständig und kräftig sich entwickelnden Organisation des Konsums bereits 10—12000 männliche und 2000 weibliche Personen. Welche eminent wichtige Rolle die Genossenschaften aber speziell durch die fortschreitende Einführung der Eigenproduktion für die Arbeitererschaft spielen können, lehrt uns das in Belgien gegebene Beispiel.

Wenn auch der Abgeordnete Dertel im deutschen Reichstage vom 12. Januar 1901 die Beschäftigung mit Sozialpolitik eine ansteckende Krankheit nannte — für welche armselige Wizelei dem Herrn nicht einmal gewisse Leute verbunden sein werden — so lehrt uns das Berichtsjahr, daß die Ansteckungsgefahr denn doch nur eine ganz minimale sein kann, da nur zwei Anzeichen für diese Dertelsche Theorie sprechen: die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz und die Verordnung betreffend den Schutz der jugendlichen Arbeiter in Werkstätten mit Motorbetrieb, welche eigentlich ja nur die Inkraftsetzung des § 154 der Gewerbe-Ordnung bedeutet. Sonst ist nicht nur von den vielen und seit langem verlangten Reformen nichts zu spüren, sondern es lauern diverse Verschönerungen ihrer Verwirklichung, so die Revision der vielangeseindeten Bäckereiverordnung und des Versicherungsgesetzes, mit welcher letzterer Absicht nicht mehr und nicht weniger als eine vollständige Knebelung der Gewerkschaftsbewegung beabsichtigt wird. Wie die Revision der Seemannsordnung ausfallen wird, steht noch dahin. Mit welcher Promptheit der sonst recht schwerfällige bundesrätliche Apparat arbeitet, zeigte sich an der überaus schnellen Ablehnung eines Reichsberggesetzes, das der Reichstag erst um die Jahresmitte angenommen hatte. Die Petitionen der christlichen Textilarbeiter in Cupen um gesetzliche Festlegung eines zehntägigen Maximalarbeitstages in der Textilindustrie wie auch die des christlichen Arbeitervereins in Beuthen befaßt Anordnung der Achtstundenschicht im Bergbau wanderten mit ungeheurer Promptheit in den Reichspapierkorb. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aber werden aus diesen und den oben erwähnten Vorgängen ersehen, daß die Beschäftigung mit Sozialpolitik für sie eine absolute Notwendigkeit ist; erst wenn ihr Protest gegen alle Stumm-, Dertel- und Bueckschen Gelüste den Charakter von gewaltigen Massenkundgebungen annimmt, erst wenn auch sie richtig zu schreiben verstehen, wird man eher auf sie hören — auf sie hören müssen.

Wir sind leider gezwungen, unsern Jahresrückblick mit der Perspektive einer recht trüben Zukunft zu beschließen. Wenn man auch kein ausgemachter Pessimist ist, so verlangt doch das eigne Gewissen, die Verhältnisse zu schildern wie sie sind

und nicht stets und ständig wie sie sein könnten. Für die gewerkschaftlichen Aktionen ist z. B. auch das Reichsgerichtsurteil vom 9. November, das die Verweigerung von Streifarbeits mit der Strafe des Schadenersatzes an den „Arbeitsheeren“ belegt, ein schwerer Schlag in der Reihe der schon vorhandenen und kommenden Drangsale. Der deutsche Arbeiter ist eben der Sündenbock für alle Wechselfälle; an dem wirtschaftlichen Aufschwunge hat er, wenn man die gestiegenen Kosten für die Lebenshaltung auf 9 bis 10 Proz. taxiert, höchstens mit 4 1/2 Proz. partizipiert. Nun sich das Blättchen wendete, läßt man in erster Linie wieder den Bruder Arbeiter zur Aber, dem man vordem nur gezwungenermaßen etwas von dem reichen Segen zu teil werden ließ.

Tarifwünsche!

Mit großem Interesse hat Schreiber dieses den Artikel des Kollegen Haase-Oberhausen in Nr. 12 des Coor vom 29. Januar gelesen, aber dabei die Entdeckung machen müssen, daß dessen Berechnungen in einzelnen Punkten unrichtig sind. Kollege Haase bringt für die angeführten 11 Städte (Narmen, Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld, Essen, Krefeld, Mühlheim-Nuhr, Oberhausen, Remscheid, Ruhrort, Solingen) für 3 Räume einen durchschnittlichen Mietpreis von jährlich 180 Mk. in Anschlag. Ich bin überzeugt, daß dieser Steuerfuß vielleicht nur für 2 oder 3 der angezogenen Städte zutrifft, für alle übrigen aber sicher viel zu gering ist. Hier in Remscheid werden im Stadtbezirk für 3 Räume mindestens 300 Mk. gefordert; wer zu diesem Preise eine Wohnung findet, hat, wie der Remscheider sagen würde, „verdammte Glück“ gehabt. Die Mehrzahl derartiger Wohnungen kostet aber 315, 320 bis 340, ja bis 360 Mk. Die Folge davon ist, daß es hier verheiratete Kollegen gibt, welche 1/2 Stunde und mehr vom Mittelpunkt der Stadt entfernt wohnen müssen und auch dann ist ein Mietpreis von 200 Mk. ganz ausgeschlossen. Ähnlich wie hier ist es auch in Düsseldorf, Elberfeld-Narmen usw. der Fall. Wo bleibt die Aufstellung für Kleider usw.? Oder sollen diese Sachen alle in den 15 Mk. für den wöchentlichen Lebensunterhalt einer dreiföpfigen Familie enthalten sein? — Wenn Herr Haase schreibt, 50 Prozent von den Buchdruckerfamilien stecken in Schulden, so bin ich der Ansicht, daß dieser Prozentfuß noch zu niedrig ist. In den weit- und weiten Fällen muß die Frau mit zum Unterhalte durch Nähen, Bügeln, Zimmervermieten usw. beitragen, weil mit dem „Minimum“ des Mannes nicht auszukommen ist.

Aus allen diesen und sonst schon genug erörterten Gründen müssen wir unbedingt eine Erhöhung der Grundpositionen um mindestens 10 Proz. nebst entsprechender Regelung der Sozialzuschläge verlangen. Es würde sich dann das „Minimum“ für die angezogenen 11 Städte nebst den jetzigen 10 Proz. Sozialzuschlägen auf etwa 25,30 Mk. stellen, was immerhin einen Fortschritt bedeuten würde.

Die Sonderbestimmungen für Maschinenmeister müssen verschwinden. Da es nur wenige Druckereien sind, welche von diesen Vergünstigungen Gebrauch machen, so dürfte dieses um so leichter sein.

Da die Ausnahmebestimmungen für Städte unter 6000 Einwohnern sich ganz gut behauptet haben, so können wir diese bestehen lassen unter der Voraussetzung, daß so nach und nach in diesen Städten der Tarif ganz eingeführt wird, was mit einem Male nicht zu erreichen wäre.

Sodann müßte der Schutz des § 616 im neuen Bürgerlichen Gesetzbuche im Tarife für uns gesichert werden.

Wir haben jetzt hier im Bergischen den „Berein der Zeitungverleger“ mit dem Sitze in Remscheid und hat selber in seinem Statut auch die Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz vorgesehen. Will derselbe dieses Ziel erreichen, so muß selber mit uns Gehilfen Hand in Hand im kommenden Herbst arbeiten.

Zum Schluß muß ich auf die bekannte Thatsache zurückkommen, daß das „Minimum“ in den meisten Fällen „Maximum“ geworden ist. Einen großen Teil Schuld haben hier die Kollegen selbst, indem solche meinen, es sei damit genug, ein tüchtiger Kollege und strammes Verbandsmitglied zu sein, wenn man das „Minimum“ verdient. Ist es doch letztes Frühjahr noch vorgekommen, daß mir gelegentlich einer Konditionsauftrag vorgehalten wurde: „Ja, sehen Sie 'mal, unsere Gezer sind schon so und so lange hier und haben auch nur das „Minimum“, dabei sind dieselben doch noch älter als Sie!“ In meinen Augen ist es kein so starker Verstoß gegen den Tarif, wenn 'mal ein jüngerer Kollege einige Pfennig unter Minimum arbeitet, als wenn es ältere Kollegen gibt, welche 4 und 5 Jahre in einer Stellung zum „Minimum“ oder vielleicht 50 Pf. „über“ Minimum arbeiten. Wie soll da ein junger Kollege vorwärts kommen unter solchen Verhältnissen?

Mögen doch die Kollegen bedenken, was es heißt, ein „Minimumsezer oder „Drucker“ zu sein. Wenn wir jetzt schon daraufhin arbeiten, daß die Minimumbezahlung durchbrochen wird resp. verschwindet, um so leichter wird es sein, im nächsten Herbst dem erhöhten Tarife Eingang zu verschaffen.

—d., Remscheid.

Tabellen zur Satzberrechnung.

Soeben hat ein Buch die Presse verlassen, welches die höchste Beachtung aller derjenigen in Anspruch nehmen dürfte, welche mit der Feststellung von Satzpreisen zu thun haben. Das unter dem Titel „Tabellen zur Satzberrechnung“ von dem Druckerfaktor der I. t. f. priv. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, Herrn Carl Windischel, herausgegebene Tabellenwerk enthält nicht weniger als 22500 Resultate (erreicht durch 45000 Multiplikationen und ebensoviele Additionen) und ermöglicht die sofortige genaue Feststellung des Preises einer beliebigen Zeilenanzahl samt Zuschlägen bei einer Breite von 31 bis 130 Buchstaben pro Zeile um Alphabetaufendpreise von 34 bis 58 Pfennig (das ist aller im deutschen Lohntarife enthaltenen Schriftregel von Diamant bis Mittel) für Fraktur und Antiqua einsch. der Aufschläge für Griechisch, Russisch usw.

Diese Tabellen sind das Produkt mehrjähriger äußerst mühevoller Berechnungen, welche peinlichste Rigorosität erforderten, da es wohl selbstverständlich ist, daß nur mathematische Genauigkeit und Korrektheit deren Wert bilden können.

Nur durch zahlreiche strenge Ueberprüfungen und Korrekturen konnte dies erreicht und damit den interessierten Kreisen ein Elaborat geboten werden, das einem wirklichen, langgefälligen Bedürfnisse entgegenkommt und einen hochwichtigen, äußerst nützlichen, mühe- und zeitsparenden Behelf nicht nur für Faktor und Gezer, sondern überhaupt für alle jene bietet, welchen Satzberrechnungen obliegen.

Es bedarf nur einer aufmerksamen Durchsicht der vorgelegten Erklärung, um sich ohne weiteres auf den ersten Blick über die Zahlen-Zusammenstellungen orientieren zu können und zur Ueberzeugung zu gelangen, daß mit diesen Tabellen dem Fachmanne ein ganz unschätzbares Mittel zur Erleichterung und Vereinfachung sonst unvermeidlicher, trockener und mühseliger Berechnungen an die Hand gegeben wird.

Der praktische Wert dieser Tabellen ist so augenfällig, daß nicht daran zu zweifeln ist, daß in kürzester Zeit der Faktor oder Kalkulant sich ihrer zur Abklärung seiner Mühe und Arbeit geradezu mit größtem Vorteile bedienen wird wie der Gezer, der am Schluß einer Arbeit oder einer Woche über den Wert seiner Leistung sich schnell vergewissern will.

Jedem Schriftregel, beziehungsweise jedem Alphabetaufendpreise sind zwei gegenüberstehende Tabellen gewidmet, welche 100 Formate (31 bis 130 Buchstaben) enthalten.

Zum Gebrauche für Prinzipale und Faktoren eignet sich wohl das 56 Seiten starke, dem ganzen deutschen Normaltarif umfassende Buch am besten, das trotz seiner Fülle von Zahlen ein leichtes, rasches und sicheres Auffinden der gewünschten Summen ermöglicht, und kann der Anschaffungspreis (3 Mk.) in Rücksicht auf die äußerst mühsame Herstellung des Buches gewiß kein hoher genannt werden.

Möge dem Verfasser seine mühevolle Arbeit und sein Streben, etwas Zweckmäßiges und allgemein Nützliches zu schaffen, durch lebhaften Absatz entlohnt werden. Wir können die Anschaffung dieser Satzberrechnungstabellen, welche durch R. Härtel, Leipzig-R, Eisenbahnstraße 15, der für Deutschland den Vertrieb übernommen hat, zu beziehen sind, nur auf das wärmste empfehlen, ihr Gebrauch wird viel Zeit und Mühe ersparen.

Korrespondenzen.

Hs. Apenrade. In der am 2. Februar hier selbst stattgefundenen Monatsversammlung des Ortsvereins Typographia wurde nach längerer Beratung von der beabsichtigten Gründung einer Bibliothek einstweilen abgesehen, jedoch die Anschaffung einer Fachzeitschrift beschlossen. Sodann beschloß die Versammlung einstimmig, unsern Delegierten aus dem Gewerkschaftskartelle zurückziehen, um weiteren Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Unter Tarifliches wurde einem vom Vorstande eingebrachten Antrage, bei der Firma A. Carstensen hierzuland dahin vorstellig zu werden, dieselbe für den Tarif zu gewinnen, zugestimmt. Unter Verschiedenes wurden einige interne Angelegenheiten erledigt. Zum Schluß der Versammlung Gedächtnis der Vorsitzende unserer gemäßregelten Kollegen aus der Leipziger Volkszeitung und wurde sodann folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung des Ortsvereins Typographia spricht den gemäßregelten Verbandskollegen der L. B. ihre wärmste Sympathie aus und gibt sich der Hoffnung hin, daß der Verband alles aufbietet wird, damit die gerechte Sache der Müßigen endlich den Sieg davonträgt. Gleichzeitig spricht die Versammlung den eingespungenen Rauskreißern, der „zielbewußten Streikbrecher-Organisation“ ihre tiefste Verachtung aus.“

Baden-Baden. Die Generalversammlung des Ortsvereins fand am 26. Januar statt. Um 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende Kohlböcker die Versammlung und gab zunächst seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß fast die Hälfte der Mitglieder der Versammlung ferngeblieben sei. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung wurde den Anwesenden durch den Schriftführer der Jahresbericht pro 1900 zur Kenntnis gebracht. Die Befanngabe des Rechenschaftsberichtes mußte auf die nächste Versammlung verschoben werden, da der Kassierer verhindert war, an der heutigen teilzunehmen. Zum dritten Punkte der

Tagesordnung, Stellungnahme zur Tarifrevision, führte der Referent Kühl in seinem Vortrage den Mitgliedern die Notwendigkeit und Berechtigung einer Verbesserung unserer Lebensverhältnisse vor Augen und erntete am Schluß dieselben reichlichen Beifall. An der darauffolgenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Kohlböcker, Krebs und Wagner. Hierauf wurde zur Neuwahl des Gesamtvorstandes geschritten. Mit Bedauern vernahmen die Anwesenden die Erklärung des bisherigen langjährigen Vorsitzenden Kohlböcker, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, da es ihm seine beruflichen Pflichten für die Zukunft unmöglich machen würden, das Amt eines Vorsitzenden nochmals zu übernehmen. Nur ungenügend mußten die Anwesenden diesen Gründen beistimmen, denn Kollege Kohlböcker erreichte sich unter allen Kollegen größter Beliebtheit und wurde stets als die geeignetste Persönlichkeit betrachtet, das Amt eines ersten Vorsitzenden zu bekleiden. Es sei ihm an dieser Stelle für seine langjährige gewissenhafte Geschäftsführung der beste Dank ausgesprochen. (Das Ergebnis der Vorstandswahl siehe unter Verbandsnachrichten in Nr. 17.) Nachdem unter Verschiedenes einige interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde zum Schluß noch folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Generalversammlung des Ortsvereins Baden-Baden spricht den ausführenden Kollegen der Leipziger Volkszeitung ihre wärmste Sympathie aus und hält die Geschäftsleiter dieser nunmehr von Streikbrechern hergestellten „Arbeiterzeitung“ in Bezug auf Terrorisimus für würdige „Genossen“ eines Stumm und verwandte Berufsgeossen.“

Deffau. (Zur Wahl des Verwalters des Saale-Gaues.) In den nächsten Tagen findet die Stichwahl zwischen den Kollegen Hils-Deffau und Vogenitz-Leipzig statt. Kollege Hils, welcher bis jetzt zehn Jahre lang das Amt des Bezirks- und Ortskassierers inne hatte, hat wohl hiermit den Beweis erbracht, daß er diesem Posten durchaus gewachsen ist. Daß gerade jetzt ein mit den Kassengeschäften vertrauter und im Gau bekannter Kollege gewählt werden muß, bedarf kaum der Erörterung. Der Gegenkandidat hat aber, wie aus den Stimmzetteln ersichtlich ist, ein derartiges Amt noch nicht bekleidet und braucht auch deshalb eine längere Zeit zum Einarbeiten. Darum: Wählt Kollegen Hils.

Görlitz. Die erste Ordentliche Monatsversammlung in diesem Jahre wurde am 26. Januar abgehalten. Der Vorsitzende Reichelt eröffnete dieselbe mit begrüßenden Worten, wobei er betonte, daß auch im neuen Jahre ebenso wie im vergangenen die Arbeit sowohl innerhalb des Verbandes wie auch in unserm Bezirke eine regenreiche sein möge, und forderte die Mitglieder auf, sich recht zahlreich an den Versammlungen zu beteiligen. Nachdem die Aufnahme zweier neuer Mitglieder seitens der gutbesuchten Versammlung Zustimmung gefunden, gab der Vorsitzende einen Rückblick auf das vergangene Jahr, welches, trotzdem es als ein ruhiges bezeichnet werden kann, doch ein sehr arbeitsreiches gewesen sei. Die Vereinsgeschäfte wurden in 1 General-, 1 Bezirks-, 8 Monatsversammlungen und 11 Vorstandssitzungen erledigt und war der Besuch der Versammlungen im Durchschnitt ein guter, ebenso wurde die Bibliothek, welche 220 Bände umfaßt, in ausgedehnter Weise von den Mitgliedern benutzt. Unsrer Mitgliedschaft hat einen ständigen Delegierten beim hiesigen Gewerkschaftskartelle, der dessen Sitzungen regelmäßig bewohnt, auch beteiligten sich unsere Mitglieder an dem vom Kartelle zirkulierenden Sammellisten zur Unterstützung für im Streik befindliche Gewerkschaften, es wurden für die Mühlhauener Weber 11,90 Mk. und für die nordböhmisches Bergarbeiter 12,77 Mk. gesammelt. Unter den festlichen Veranstaltungen nahm der Glanzpunkt das mit dem 500-jährigen Gutenbergjubiläum verbundene Johannistfest ein. Dasselbe wurde diesmal wie alljährlich in Gemeinschaft mit den Verbandskollegen der preußischen und sächsischen Oberlausitz und Nordböhmens am 24. Juni in Bautzen gefeiert und verlief in durchaus würdiger und harmonischer Weise. Aus Görlitz und dem Bezirke beteiligten sich an demselben über 50 Kollegen nebst ihren Damen. Für dieses Jahr hat Görlitz die Veranstaltung des Festes übernommen und ist schon jetzt mit den Vorbereitungen hierzu begonnen worden. Das Stützungsfest, welches in einfacher Weise am 31. März nach Versammlungsschluß begangen wurde, erhielt dadurch noch eine erhöhte Bedeutung, als an demselben Kollege Wobf Krieger auf eine 25-jährige ununterbrochene Verbandsmitgliedschaft zurückblicken konnte. Am 15. September folgte auf die Versammlung eine Abjabsfeier für neun zur Fahne einderusene Kollegen und am 15. Dezember die Weihnachtsfeier, bei welcher wie in früheren Jahren die Kinder der Mitglieder unterm strahlenden Weihnachtsbaum mit Geschenken bedacht wurden. Auch die Kinder verstorbener Kollegen hatten wieder aus unserm Waisenfonds mützige Geschenke erhalten. Zur Verschönerung dieser dem Vergnügen und der Erholung geweihten Veranstaltungen trug der aus Mitgliedern bestehende Gesangverein Gutenberg den Hauptanteil bei und auch der Graphische Klub, der die technische Fortbildung seiner Mitglieder anstrebt, pflegte neben diesem ernsten Ziele die Geselligkeit. Die Ortskasse hatte am Schluß des Jahres einen Bestand von 1085,39 Mk. Nachdem dem Kassierer Dedarge erteilt worden, erfolgte die Festsetzung der Remuneration für den Ortskassierer und den Kartelldelegierten und als einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, wurde die Versammlung geschlossen.

M.-Gladbach. Nachdem das Gewerkschaftskartell in der vorliegenden Sitzung die Differenzen der Buchdruckergehilfen (Verbandsmitglieder) in der Leipziger Volks-

zeitung besprochen, beschäftigte es sich in der letzten am 6. Februar abgehaltenen Sitzung wieder mit dieser Angelegenheit. Nach einer längeren Debatte fand folgende Resolution mit überwiegender Mehrheit Annahme: „Das Gewerkschaftskartell spricht sich für das strenge Auftreten der Leipziger Verbandsschlichter aus, verurteilt aufs schärfste das Verhalten der Geschäftsleitung der Leipziger Volkszeitung und ihrer Vor- und Hintermänner als arbeiterfeindlich und unzielbewußt und erklärt die Stenographen und Eingesperrten als Streikbrecher.“

Halle a. S. Am 2. Februar fand im Englischen Hofe hier selbst eine recht zahlreiche Versammlung tarifreuer Gehilfen des VI. Kreises statt, welche sich mit dem Punkte „Stellungnahme zum ablaufenden Tarife“ zu beschäftigen hatte. Der Gehilfenvertreter Lösche eröffnete dieselbe gegen 9 Uhr und gab, nachdem die Büreauprüfung vollzogen, einen Ueberblick über die ablaufende Tarifperiode. Medner ging von der 1891er Bewegung aus und ließ die geschichtlichen Ereignisse auf dem Tarifgebiete Revue passieren, erwähnte die Anfänge der Tarifgemeinschaft, verweilte dann längere Zeit bei der 1873er Bewegung und hob hervor, daß sich die Gehilfen zweimal, in den Jahren 1876 und 1878, Lohnreduktionen gefallen lassen mußten. Auf der Grundlage aller gemachten Erfahrungen während des 1891er Ausstandes und der darauf folgenden tariflosen Zeit sei im Jahre 1896 die jetzige Gemeinschaft zu Stande gekommen, über deren Fortbestehen die heutige Versammlung zu entscheiden habe. Bei Beurteilung dieser Frage komme es hauptsächlich darauf an, ob die Gehilfenschaft durch das gegenwärtige Arbeitsverhältnis Vorteile zu verzeichnen habe. Auf jeden Fall sei es feststehend, daß die von gewisser Seite so arg verklärten Tarifinstitutionen dem ganzen Gewerbe von Nutzen gewesen, indem sie besonders bestrebt waren, die für Prinzipale und Gehilfen gleichschädliche Schmuckkonkurrenz und Lehrlingsmißwirtschaft einzubämmen. Nachdem Medner noch auf alle in Betracht kommende Faktoren, niebergelagerte Konjunktur und Ueberhandnahme der Sebmashine, hingewiesen, brachte er seine Ueberzeugung dahin zum Ausdruck, daß ein ferneres Fortbestehen der Tarifgemeinschaft im Interesse aller Verdienste, welche es ehrlich mit dem Frieden in unserm Gewerbe meinen. Kollege Lösche teilte der Versammlung sodann den Schlußtermin für Einreichung der Kündigung des jetzigen Tarifes wie auch denjenigen mit, bis zu welchem Uänderungsanträge zu stellen sind, riet aber von einem näheren Eingehen auf diese Anträge selbst für heute ab, da es den Charakter der Versammlung nur verwirren würde, wollte man schon jetzt über dieselben diskutieren. Nach einer kurzen Aufklärung darüber, welche Forderungen in diesen Uänderungsanträgen zum Ausdruck gebracht werden können, gab Medner die Versicherung ab, der Gehilfenschaft bis zum 1. Juli noch genügende Gelegenheit zu bieten, sich über alle in Frage kommende Einzelheiten zu äußern. Nachdem Kollege Lösche noch um möglichst leidenschaftslose Behandlung der zum Tagesordnung stehenden Frage ersucht, kam er zu dem Schlusse, daß die Zeitverhältnisse und seine persönlichen Erfahrungen es ihm geboten erscheinen ließen, der Versammlung folgende Resolution zu Annahme zu empfehlen: „Die am 2. Februar am Vororte des VI. Tarifkreises versammelten tariftreuen Gehilfen erkennen an, daß die im Jahre 1896 abgeschlossene Tarifgemeinschaft im Interesse des gesamten Buchdruckgewerbes liegt und sehen aus diesem Grunde von einer Kündigung derselben ab; gleichzeitig aber kann sich die Versammlung nicht verhehlen, daß einzelne Positionen des jetzigen Tarifes mit den fortgesetzt steigenden Lebensbedürfnissen nicht stand halten, und beantragt deshalb, eine Revision in diesem Sinne einzuleiten. Der Gehilfenvertreter des VI. Kreises wird beauftragt, alle zur Revision nötigen Schritte vorzunehmen und befaßt sich die Gehilfenschaft die Stellung diesbezüglicher Anträge vor.“ — Nachdem der Vorsitzende die gebührenden Ausführungen zur Debatte gestellt, trat Kollege Blume für die Resolution Lösche ein und suchte an der Hand ziffermäßigen Materials den Beweis zu erbringen, daß die Tarifgemeinschaft, welche im steten Fortschreiten begriffen, sowohl der Gesamtheit wie auch dem Einzelnen zum Vorteile gereicht habe. — Der Gewerkschafter Büttner versuchte auch diesmal wieder mit den schon zur Genüge bekannten Phrasen von der Schädlichkeit der Tarifgemeinschaft in seinem Sinne Stimmung zu machen, fand aber nicht das gewünschte Verständnis dafür. Er empfahl sodann folgende Resolution: „Die heutige am 2. Februar im Englischen Hofe tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt, daß nur durch eine Tarifkündigung den Forderungen der Gehilfen, welche dieselben bei den diesmaligen Verhandlungen zu stellen gewillt sind, nachdrücklich verschafft werden kann. — Wird seitens der Gehilfen nur eine Revision des Tarifes beantragt werden, so würde der jetzt bestehende Tarif noch um nahezu ein weiteres Jahr verlängert; die Gehilfenschaft hat aber ein Interesse daran, so bald wie möglich eine der wirtschaftlichen Lage und den Teuerungsverhältnissen angepaßte Lohnzulage zu verlangen.“ — Kollege Hallupp trat für den Fortbestand der Tarifgemeinschaft ein und wies auf die Vorteile hin, welche durch dieselbe namentlich für die Provinzialkollegen erreicht worden seien. — Kollege Lösche ging auf die Behauptungen Büttners näher ein, wies auf die Widersprüche in dessen Resolution hin und forderte ihn auf, statt der Vögeleien und Schlagworte, mit welchen der Gehilfenschaft nicht im geringsten gebietet sei, Mittel und Wege anzugeben, wie das jetzt bestehende durch etwas besseres ersetzt werden könne. —

Kollege Palm-Weimar sprach ein weiteres Fortbestehen der Tarifgemeinschaft und drückte die Hoffnung aus, daß durch die Revision sich noch weitere Vorteile für die Gehilfenschaft erreichen lassen. Wenn er für eine unveränderte Annahme der Resolution Lösche stimme, so sei er überzeugt, im Sinne der Kollegen Oberland-Ähringens zu handeln. — Da sich auch ein Herr Wolf, welcher bisher hier völlig unbekannt war, zum Worte gemeldet hatte, wurde dieser vom Vorsitzenden um Angabe seiner Personallehre ersucht. Mit der Erklärung deselben: „Buchdrucker aus Leipzig.“ konnte sich aber ein großer Teil der Versammlung nicht als befriedigt erklären und forderte deshalb durch Zwischenrufe genannten Herrn zu einer präzisieren Vorstellung auf. Wenn auch nur zögernd ließ dieser sich nunmehr zu der Erklärung herbei, daß er in der Leipziger Volkszeitung beschäftigt sei und nach einem „zufälligen“ Besuche eines hiesigen Kollegen von diesem zum Bewohnen der Versammlung veranlaßt worden sei. Diese Erklärung rief begriffliche Erregung hervor. Um genannten Herrn aber keine Märtyrerkrone zu stechen, sah die Versammlung von einer Ausweisung deselben ab und erklärte sich bereit, auch ihn zum Worte kommen zu lassen. Wolf äußerte sich dahin, daß er sich mit den Ausführungen des Referenten, welche er übrigens als höchst sachlich bezeichnen müßte, nicht einverstanden erklären könne. Er stehe noch auf demselben Standpunkte, welchen im Jahre 1896 die überwiegende Mehrheit eingenommen habe. Damals wie heute habe es keine eigentlichen Gegner des Tarifes gegeben, sondern der Kampf richte sich immer nur gegen einzelne Punkte deselben. Die diesmal zu stellenden Forderungen seien schon jetzt zwischen dem Verbandsvorstande und den Prinzipalen begrenzt und man habe sich nach einem nicht kontrollierbaren Gerüchte auf eine vorläufige Erhöhung um 5 Proz. geeinigt; doch solle es den einzelnen Gehilfen überlassen bleiben, im Herbst mehr zu fordern! Daß die Sebmashinenfrage bei der Tarifrevision Berücksichtigung finde, müsse er sehr bezweifeln. Die Gehilfenvertreter hätten bei dem Zustandekommen des jetzigen Tarifes nicht in genügender Weise die Interessen ihrer Auftraggeber gewahrt. Wenn man heute für eine Kündigung des Tarifes eintrete, laufe derselbe mit dem 1. Juli ab und es liege dann an den Gehilfen, schon von diesem Zeitpunkte ab ihre Forderungen auf Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung zur Verwirklichung zu bringen. Wenn die Kündigung des Tarifes jetzt aber nicht erfolge, werde dies von dem Unternehmertume als ein Eingeständnis untrer Schwäche angesehen werden. Aus diesem Grunde ersuche er die Versammlung, die Resolution Büttners möglichst einstimmig anzunehmen. Kollege Lösche verwarfte zunächst den Verbandsvorstand gegen die feigen Verdächtigungen wie sie hier vorgebracht worden seien. Mit derartigen Manipulationen suche man Mittrauen in die Kollegenkreise zu tragen und sich dabei hinter der „Unkontrollierbarkeit“ zu verbergen. Bei eingetragenen denkenden Kollegen habe man allerdings damit kein Glück. Man brauche nur den Widerspruch zu beachten, der darin liege, daß, nachdem erst im Juli der Tarif wieder perfekt geworden ist, die Gehilfen schon im Herbst mit Mehrforderungen an die Prinzipale herantreten sollen, um sich sofort klar zu werden, was mit derartigen Verdächtigungen bezweckt werde. Kollege Weding brachte seine Ueberzeugung dahin zum Ausdruck, daß dem Bestreben der Gewerkschafter, einen Keil zwischen die Prinzipalität und Gehilfenschaft zu treiben, ganz bestimmte Absichten zu Grunde liegen. Nachdem sich noch die Kollegen König und Raß im Sinne der Resolution Lösche geäußert und letzterer die Behauptungen Wolfs, daß die Gehilfenvertreter im Jahre 1896 nicht ihre volle Schuldigkeit gethan, unter Hinweis auf Thatsachen aus jener Verhandlung ganz energisch zurückgewiesen, gab Kollege Chemnitz, indem er noch kurz die Aufforderung Wolfs, den Tarif zu kündigen und im Juli — also inmitten der größten Geschäftsflaute — den Prinzipalen bessere Arbeitsbedingungen abzutrotzen, auf ihren wahren Wert zurückgeführt, ein überflüssiges Bild von dem, was bisher durch die Tarifgemeinschaft erreicht worden ist, und forderte die Versammlung auf, sich möglichst einstimmig gegen eine Kündigung des Tarifes zu erklären. Bei der Abstimmung über die beiden in Betracht kommenden Resolutionen wurde diejenige Büttners mit allen gegen fünf Stimmen abgelehnt und darauf die Resolution Lösche gegen nur zwei Stimmen angenommen. — Mit einem kräftigen Hoch auf die Tarifbewegung und alle tariftreuen Gehilfen wurde hierauf die Versammlung geschlossen.

Heilbronn. Bei der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins wurde an Stelle des demnächst von hier scheidenden früheren Vertrauensmannes Reichenbach Kollege Merkt als solcher gewählt. Der übrige Ausschuß setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Klein, Vorsitzender; Dahl, Schriftführer; Knapper, Schorstein, Söhle, Beißler. Anfragen usw. bittet man an Gustav Merkt, Mühlungstraße 25 C, zu richten. — Laut Bericht des Vorsitzenden ist das vergangene Jahr als ein sehr günstiges zu bezeichnen und weist der Ortsverein am Schlusse deselben eine Mitgliederzahl von 125 auf.

Konstanz. Unre erste diesjährige Bezirksversammlung fand am 3. Februar hier statt. Von den Druckern des Bezirks waren leider nur Radolfzell und Meßkirch vertreten. Die Tagesordnung setzte sich aus folgenden Punkten zusammen: 1. Verlesen des letzten Protokolls. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Neuwahl des Ge-

samtvorstandes. 5. Verschickenes. Bei einer Anwesenheit von nur 30 Kollegen eröffnete Vorsitzender Galler mit einem herzlichen Willkommensgrüße die Versammlung. Das zur Verlesung gekommene Protokoll wurde unbeanstandet genehmigt. Der hierauf zum Vortrage gekommene Jahresbericht wies zum Teile ein erfreuliches, zum andern aber auch ein gegenteiliges Bild auf. Aus demselben sei besonders zu erwähnen, daß, gegenüber dem Vorjahre, die Mitgliederzahl zurückging, was in dem flauen Geschäftsgange und auch darin zu suchen ist, daß uns die 7 Mann starke Mitgliederzahl Meßkirch verloren ging, jedoch dürfen wir in diesem Jahre auf Besserung hoffen, da bereits ein Mitglied wieder dort konditioniert. In tariflicher Beziehung erfährt unser Bezirk keinen Rückschritt und sind die zum Teile bestehenden untariflichen Zustände auf die Dauer der dort stehenden Nähtverbände zurückzuführen; auch wird daselbst von Seiten der Herren Prinzipale auf die Ausb-ildung einer großen Anzahl Lehrlinge ziemlich viel Gewicht gelegt. Die in unserm Bezirk und hauptsächlich im Orte selbst noch uns fern stehenden Kollegen sind meist Leute, die sich in sogenannten „ewigen Konditionen“ zu befinden glauben und schwer für unsre Sache zu gewinnen sind. Im Vororte wurden abgehalten 6 Orts- und 1 Bezirksversammlung, eine zweite Bezirksversammlung in Radolfzell. — In Radolfzell hat seit 1. Oktober die Sebmashine ihren Einzug gehalten und eine weitere folgt demnächst hierher. Des weitern gedachte Kollege Galler dem von hier fortgezogenen früheren Vorsitzenden Seeger, welchem für sein erpreßliches Wirken an hiesigen Orte ein Gutenbergs-Bild in prächtigem Rahmen übergeben wurde. Zum Schlusse dankte er besonders denen, die durch treue Mitarbeit zum Gelingen des Ganzen beigetragen mit dem Wunsche, auch des ferneren stets das Wohl des Verbandes im Auge zu behalten. Der hierauf von unserm Kassierer Bender zur Verlesung gekommene Redenschaftsbericht wurde genehmigt und demselben für seine pünktliche Ausführung durch Erheben von den Eiben Dankschuldung erteilt. (Bezüglich des 4. Punktes, Neuwahl betreffend, siehe unter Verbandsnachrichten in Nr. 16 des Corr.) Unter Verschickenes fanden interne Angelegenheiten ihre Erledigung. — An dieser Stelle bittet der Kassierer mit der Einsendung der Corr.-Quittungen und der Beiträge pünktlicher zu sein. Mit dem üblichen Hoch wurde die leider erst zum Schlusse tagende Bezirksversammlung geschlossen. Am Nachmittage fand man sich bei einem kleinen „Panzer“ in der Restauration zum Bauhof zusammen, wo unter allerhand Abwechslungen die Stunden im Kreise der auswärtigen Kollegen nur allzu rasch dahinfließen.

Bezirk Arefeld. Die erste diesjährige Bezirksversammlung fand am 27. Jan. in Uerdingen im Lokale des Herrn Schwan (Krefelder Hof) statt. Im Vergleiche zu den früheren Versammlungen war diese ziemlich gut besucht: von 147 waren etwa 60 Kollegen anwesend. Nach einstimmiger Bestätigung des Bezirksvorstandes und Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Bezirksversammlung verlas der Vorsitzende den Jahresbericht, aus welchem ersichtlich, daß im verfloffenen Berichtsjahre das Vereinsleben ein äußerst reges war. Der Mitgliederstand stieg von 138 auf 147. Dem Kassierer wurde nach Verlesung des Quartalsberichts auf Antrag des Revisors, welcher die Kasse revidiert und in bester Ordnung befunden, durch Erheben von den Eiben Entlastung erteilt. Zu den Berichten aus den Mitgliedschaften wäre hervorzuheben, daß der „Eiserne Kollege“ seinen Einzug bereits in 2 Offizinen gehalten und zwar bei der Firma Kramer & Baum in Krefeld sowie bei der Firma Hüter in M.-Gladbach. Die erstere Firma hat bereits 3 dieser den Vernichtungskrieg gegen uns führenden „Gesellen“ eingestellt; es sollen an denselben jedoch nur Verbandsmitglieder beschäftigt werden. Ueber die Druckerei von Mödner & Mausberg in Kempen ist nach wie vor die Sperre verhängt und diese für Verbandsmitglieder geschlossen, sonst ist von dort nichts neues zu berichten. Ebenso von M.-Gladbach, nur wäre zu wünschen, daß durch den Einzug des „Eisernen“ die uns noch fernstehende indifferente Schaar Kollegen aus ihrer Selbstgeißelung ausgerüttelt würde. Aus den kleineren Ortschaften Cleve, Mörs, Uerdingen usw. wäre hier nichts von Belang zu sagen. Ein von der Mitgliedschaft Kempen gestellter Antrag zwecks Gründung einer Bezirkskasse wurde nach längerer Diskussion abgelehnt. Als nächster Ort der Bezirks-Versammlung wurde Mörs gewählt. Unter Verschickenes kam auch der Leipziger Konflikt zur Sprache und wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute am 27. Januar in Uerdingen tagende Bezirks-Versammlung spricht den Leipziger Verbandskollegen für ihr strammes Vorgehen ihre volle Sympathie aus und verurteilt aufs schärfste das Vorgehen der Leipziger Volkszeitung, sowie ihrer Vor- und Hintermänner.“ Nach einigen minder wichtigen Erweiterungen schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband.

Lehr. Die erste diesjährige Bezirksversammlung, welche am 3. Februar hier stattfand, war von 41 Kollegen besucht, und zwar von Lehr 22, Offenbach 9, Achern 2, Hüßel 2, St. Georgen 2, Billigen 2 und Wolsch 2. Auch Gavourstcher Hatterer war als Gast anwesend. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung hätte der Besuch seitens der auswärtigen Kollegen ein besserer sein dürfen. Besteht ja bekanntlich die Pflicht eines Verbandsmitgliedes nicht nur darin, seine Verbandsbeiträge zu entrichten, sondern ganz besonders auch, die Versammlungen zu besuchen und die übrigen Verbands- und Berufs-

Interessen nie außer acht zu lassen. Möge solches für die nächste Bezirksversammlung wohl beherzigt werden. Bezirksvorsitzender Christmann begrüßte die Erschienenen und stellte den Antrag, einen auswärtigen Kollegen zu ernennen, welcher über die heutige Bezirksversammlung im Corr. Bericht erstattet, es wurde als solcher Kollege H. von Willingen ernannt. Zur Tagesordnung übergehend, wurde sodann das Protokoll der letzten Versammlung in Bühl gelesen, welches einstimmig genehmigt wurde. Der 3. Punkt, Bericht des Vorstandes, gab Anlaß zu sehr unangenehmen Debatten innerhalb des Gesamtvorstandes, von denen die auswärtigen Kollegen äußerst überrascht waren. Kollege Christmann berichtete speziell über die Löhner Verhältnisse bezw. die Tätigkeit und das Verhalten des Gesamtvorstandes. Mit Bedauern mußten die Anwesenden die Wahrnehmung machen, daß unter solchen zum Teile rein persönlichen Differenzen unsere so wichtige Sache nicht nur nicht gefördert, sondern nachteilig beeinflusst wird. Es würde den Raum des Corr. zu sehr in Anspruch nehmen, näher auf diese Zustände einzugehen, doch kann hier absolut nicht verschwiegen werden, daß über ein solches Verhalten des bisherigen Bezirksvorstandes die entschiedene Mißbilligung ausgedrückt werden muß. Wollen wir uns nach außen sowohl wie den Gegnern gegenüber entsprechende Achtung verschaffen, so müssen solche Mißstände beseitigt oder wenigstens auf einen geringen Grad beschränkt werden. Dem Jahresbericht war u. a. noch zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre verschiedene Agitationstouren im Bezirke unternommen wurden, welche auch einigen Erfolg zu verzeichnen hatten. Von der Schilderung der Verhältnisse in den einzelnen Druckereien wurde Abstand genommen, da der demnächst erscheinende Gauericht entsprechende Aufschluß geben wird. Es folgte nun der Bericht des Kassierers, nach welchem der Stand der Bezirkskasse ein günstiger zu nennen ist; auch die Mitgliederzahl nahm im Berichtsjahre bedeutend zu; dieselbe betrug am 1. Januar d. J. 75. Daß auch dieser Bericht von einer Kritik nicht verschont blieb, bedarf keiner besonderen Erwähnung speziell ein Posten für Agitation führte zu unliebsamen Auseinandersetzungen, bis schließlich der betreffende Betrag bewilligt wurde und der Kassierbericht einstimmig Genehmigung fand. Dem Kassierer Danzeijen wurde sodann Decharge erteilt. Nach dreistündiger Verhandlung gelangte man endlich zu Punkt 5, Neuwahl des Vorstandes. An vorgeschlagenen Vorschlägen fehlte es natürlich nicht und nachdem eine Einigung mit dem bisherigen Gesamtvorstande infolge der oben angeführten Differenzen absolut nicht mehr zu erzielen war, ergab die Neuwahl folgendes Resultat. Vorstand: Christmann; Kassierer: Schilling; Schriftführer: Sätiger; Revisoren: Dold und Kappel. Es ist nun der heftigste Wunsch aller Mitglieder des Bezirks, daß der neue Bezirksvorstand seine ganze Tätigkeit dem Wohle des Bezirks sowie des ganzen Verbandes widmen möge und daß in Zukunft ähnliche Differenzen wie im vergangenen Jahre unbedingt nicht mehr vorkommen. Zu Punkt 6, Tarifrevision, gab Gauericht einige Erklärungen und ersuchte die Kollegen, etwaige Wünsche in dieser Hinsicht zu äußern; nachdem einige Kollegen diesbezügliche Anregungen vorgebracht hatten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Bezirksversammlung hat bezüglich der kommenden Tarifrevision folgenden Standpunkt angenommen: Infolge der allgemeinen Teuerung ist die Erhöhung der Grundpositionen des Tarifes wünschenswert, ebenso ist eine Regelung der Lokalaufschläge in nachbenannten Orten und zwar Fahr 10, Lffenburg 10, Achern 5, Bühl 5, Teiberg 5 und Willingen 5 Proz. in Anbetracht der besonderen örtlichen Lebensmittel- und Mietpreise geboten. Gleichzeitig werden die Kollegen namentlich in den Druckereien, wo noch immer die tarifliche Arbeitszeit überschritten wird, aufgefordert, bei Gelegenheit betreffend Einführung des neuen Tarifes bei den Prinzipalen vorstellig zu werden, um eine Verkürzung der Arbeitszeit möglichst im Wege der Verständigung zu erlangen.“ An Fahrkostenentschädigung zur Bezirksversammlung wurden pro Kilometer 2 Pf. bewilligt. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Wolfach bestimmt. Nachdem unter Verschiedenes noch einige Anliegen zur Sprache gekommen und dem jetzigen Bezirksvorstande für seine Mißverwaltung der Dank ausgesprochen worden war, fand die Versammlung mit einem begeisterten Aufgenommenen Hoch auf den Verband ihren Abschluß.

Leipzig. Der Deutsche Buchgewerbeverein hielt am 2. Februar seine diesjährige Ordentliche Hauptversammlung ab. Dem gegebenen Geschäftsberichte entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl am Ende des vorigen Jahres im ganzen 354 betrug. Die Ausstellungen im Deutschen Buchgewerbehaus wurden vom 20. Mai bis Ende des Jahres von 18757 Personen besucht. Von buchgewerblichen Vereinen haben bis jetzt 15 das Buchgewerbehaus zu ihrem Sitz gewählt. Im Dezember liegen 113 Zeitschriften auf, auch werden den Besuchern die vorhandenen Bücher und Mappen zur Verfügung gestellt; besucht war dasselbe vom August bis Dezember von 2927 Personen. Bemerkenswert ist eine programmatifche Rede, welche der zweite Vorsteher Herr Johann Weber (S. J. Weber) gelegentlich der Wahl des ersten Vorstehers an Stelle des zurücktretenden Hofrates Dr. v. Haje hielt. Wir entnehmen derselben folgende bemerkenswerte Stellen. Nachdem Redner den Zweck des Vereins, die Herbeiführung erhöhten Einflusses der Kunst auf das deutsche Buchgewerbe, kurz geschildert, fährt er fort: „Diese buchgewerbliche Kunst wie ich sie nennen will, soll uns helfen die Produktion

der Buchgewerbe besser, wertvoller und damit leichter verwerthbar zu machen, sie soll ehrliche Arbeit auch in beschränkten Quantitäten gegen Massenfland schützen, ihr den Lohn sichern, den sie zu beanspruchen hat, wenn sie Kulturwerte schafft. . . Wir wollen, sei es uns selbst, sei es unsere Angehörigen, seien es unsere Lieferanten, dahin bringen, daß sie mit Freiständen für buchgewerbliche Kunst zu arbeiten vermögen. Lösen wir diese didaktische Aufgabe, so muß der Vorteil, den die Mitgliedschaft und die Arbeit im Buchgewerbeverein verspricht, greifbar werden. Die Erzeugnisse buchgewerblicher Kunst werden abfähiger und somit die materielle Position der Angehörigen des Buchgewerbevereins eine bessere als die der Nichtangehörigen. Sammeln sich alle buchgewerblichen wertvollen Elemente des Deutschen Reiches nach und nach unter den Fahnen des Deutschen Buchgewerbevereins, so wird eine künstlerische und wirtschaftliche Blüte des Buchgewerbes entstehen wie wir sie in ähnlicher Form zur Zeit der deutschen Renaissance und zur Zeit der italienischen Renaissance aus der Geschichte kennen oder, profaner ausgedrückt, die Schundkonkurrenz wird von allein ihre Absatzgebiete verlieren, und die schweren Schäden, die unser Gewerbe durch schlechte und schlecht bezahlte Arbeit erleidet, werden von innen heraus ohne blutigen Eingriff geheilt werden. Damit zugleich muß Hand in Hand gehen die Eroberung des Weltmarktes für das deutsche Buchgewerbe. Das sind die großen Ziele in unserm Programm, die den Idealismus mit dem Realismus so nahe verwandt erscheinen lassen, und ich bin sicher, alle die Herren, die heute noch glauben, daß die Arbeit des Deutschen Buchgewerbevereins etwas Verjährmomenes, Gefühlsduseles wäre, haben sich nicht genügend mit der Sache beschäftigt, sonst würden sie zur Ueberzeugung gelangen, daß die Arbeit im Buchgewerbeverein nicht nur ein Sport für Liebhaber ist.“ Hierauf erörterte Redner die Frage, welchen Personen die buchgewerbliche Arbeit des Vereins zu gelten hat und sagt darüber: „Ich deutete vorhin an, daß es die Erzeuger unserer Produktion seien, denen wir unsere Mittel zur Weiterbildung zur Verfügung stellen müssen, und diese Erzeuger sind nicht nur in den Reihen der Prinzipalitäten zu suchen, die allerdings für immer berufen bleiben muß, die Leitung des Deutschen Buchgewerbevereins und des deutschen Buchgewerbes in den Händen zu halten, dies muß in verstärkter Maße der an Zahl viel größeren Gesamtheit der Gehilfsenschaft gegenüber geschehen. Ich möchte, um jedes Mißverständnis zu beseitigen, feststellen, daß die große Anzahl der regelmäßigen Benutzer unserer Institution aus den Reihen der buchgewerblichen Gehilfschaft stammen, und daß dort ein so starker Bildungsdrang zu spüren ist, daß wir selbst, wenn wir anfangs im Zweifel waren, jetzt durch eine einfache Statistik darauf hingewiesen werden, wie sehr die Gehilfschaft nach kunstgewerblicher Ausbildung Verlangen trägt und dafür dankbar ist. Die Gehilfsenschaft beginnt sich in dem offenen Hause des Deutschen Buchgewerbevereins wohl zu befinden. Wiederholte marante Aeußerungen zeigen, daß im deutschen Buchgewerbe der sozial-politische Unterschied zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im guten Sinne sich zu verwischen beginnt und daß damit der Beweis geliefert wird, wie recht unser Gesetgeber gehandelt hat, indem er bestimmte, daß sozial-politische Bestrebungen ausgeschlossen bleiben sollten. Er setzte dieses Verbot natürlich nur im negativen Sinne auf, d. h. er verbietet, einer sozial-politischen Partei zum Vorteile der anderen zu schaden oder zum Schaden der anderen zu nützen: er verbietet aber nicht, der Gesamtheit der Angehörigen des Buchgewerbes volle Fürsorge zu widmen, und darum gebe ich der bestimmten Forderung Ausdruck, daß es die Verhältnisse mit sich bringen mögen, daß neben den Prinzipalvereinen im Hause auch die Vereinigungen der Gehilfschaft mehr und mehr heimisch werden, und daß die so oft citierte Bestimmung des Buchgewerbehauses sich erfüllen möge, die besagt, daß das Buchgewerbehaus ein neutraler Boden werden solle, auf dem sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer im gemeinsamen Streben die Hände reichen sollen, und daß damit ein Bindeglied zwischen Prinzipalität und Gehilfschaft bestehen bleibt, wenn die Verhältnisse auf anderen Gebieten Gegenätze mit sich bringen.“ Redner teilt die Interessanten im Deutschen Buchgewerbehaus in vier große Gruppen ein und bezeichnet als die erste Gruppe den Vörsenverein der Deutschen Buchhändler, als zweite den Deutschen Buchdruckerverein, „als einen Prinzipalverein, die im Grunde genommen keinen sozial-politischen Zweck hat, sondern eigentlich nur die Produktionskosten und die Verkaufspreise ihrer Erzeugnisse in Einklang zu bringen beabsichtigt. Die sozial-politische Tätigkeit des Deutschen Buchdruckervereins ist nur eine Folge dieses seines volkswirtschaftlichen Zweckes, und es ist ganz selbstverständlich, daß sich mit der Weiterentwicklung diesem Prinzipalvereine die Organisation der Arbeitgeber der anderen Buchgewerbe, die Buchbinde, die Stein drucker usw. entweder angliedern müssen oder sich in wichtigen Fragen mit dieser Gruppe zu verständigen haben werden. Zu gleicher Zeit hat sich die Gehilfschaftorganisation herausgebildet, die nur den sozial-politischen Zweck verfolgt, ihren Angehörigen bessere Arbeitsbedingungen bezw. Lebensbedingungen überhaupt zu schaffen, und auch hier müssen sich dem großen bestehenden Buchdruckerverbände die anderen Arbeitnehmerverbände anschließen, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen wollen, so daß die Gehilfschaftorganisation sich zu einer großen Trade-Union nach englisch-amerikanischem Muster bildet. Wir lernen aus der Geschichte der englischen Druckerzilden, wie dort Institutionen, die dem

Deutschen Buchgewerbevereine sehr ähnlich, aber dem englischen Volkscharakter mehr angepaßt sind, mit Hilfe der von uns erstrebten buchgewerblichen Kunst die Gewerbe zu geistlicher Entwicklung geführt haben und die Gegenätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer soweit vermindern, daß man den Zustand als volkswirtschaftlich guten bezeichnen darf. Das ganze Gegetliche ist in America der Fall; dort kämpft man jetzt verzweifelt um die Schöpfung eines Buchgewerbevereins, nachdem die einzigen Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bisher in Dollars und Cents bestanden haben und die Gegenätze einer gewerblich ungebildeten Gehilfsenschaft mit einer Prinzipalität, die verabsäumt hatte, ihr Gewerbe auf die Durchschnittshöhe der anderen Gewerbe zu bringen, Tausende von Arbeitgebern und Hunderttausende von Arbeitnehmern zu Grunde gerichtet haben, weil der einzelne Mann weder Kunst noch Können besaß, sondern nur eine in einem kleinen Spezialfache gebrachte Maschine geworden war. Die Millionen und Abermillionen, die dieser gewerbliche Unfriede den Amerikanern kostet, können wir uns sparen, wenn wir sehen wollen, und uns nicht selbst bewundernd darüber täuschen, welche kolossale Arbeit noch unserer harret.“ Hierauf wurde Dr. Hofmann (Weitkopf & Härtel) als erster Vorsteher vom Redner vorgeschlagen und als solcher gewählt. Die Ausführungen des Herrn Weber sind, abgesehen von der Schilderung der amerikanischen Verhältnisse, die wohl nur zum Teile zutreffen mag, ja sehr beachtenswert, nur will uns das, was er über die deutsche Gehilfschaftorganisation sagt, nicht recht in Einklang stehen mit der Thatsache, daß im Hause S. J. Weber Verbandsmitglieder keine Stätte finden. Vielleicht soll das jetzt anders werden!

Leipzig. Trotz des ungewohnten Versammlungstages hatten sich gegen 200 Kollegen in der am 6. Februar abgehaltenen Allgemeinen Maschinenmeister-Versammlung eingefunden. Bemerkenswert aus dem vom Vorsitzenden Kreßschmar gegebenen Kommissionsbericht war die eindrucksvolle Ermahnung an jeden Kollegen, in Bezug der Ueberstunden den größtmöglichen Widerstand zu zeigen, sich nicht leichtfertig selbst noch zu Ueberstunden anzubieten, denn dadurch würde es ja den Prinzipalen recht bequem gemacht, ins Unendliche dieses Anwesens auszunutzen auf unsere eignen Kosten an Gesundheit wie auch zum Schaden der Verbandskassen. Wie groß dieses Unwesen besteht, beweist, daß bei 73 Maschinenmeistern in der Union-Stuttgart pro Jahr 24000 Ueberstunden gemacht worden waren, wodurch ungefähr 9 Kollegen Arbeitslosigkeit genommen worden sei. Mit großem Beifalle und Interesse wurde der technische Vortrag von Herrn Mund (aus dem Hause Schelter & Giesecke) über Numeriermaschinen aufgenommen. Durch Vorführung und genaue Detaillierung der einzelnen Maschinen, Apparate usw. konnte einem jeden einzelnen Besucher der Vortrag so recht verständlich gemacht werden. Es sei deshalb hier der Dank ausgedrückt obenannter Firma für ihr freundliches Entgegenkommen. Anschließend hieran erfolgte die Aufstellung von 2 Druckervertretern für den Leipziger Vereinsvorstand. Aufgestellt wurden Kollegen Leonhardt und Bergner. Da in kürzester Zeit die diesige Kollegenchaft Stellung zu nehmen hat zur Frage, ob Tarifkündigung oder Tarifrevision, und zu letzterer Frage sich die Gesamtheit wahrscheinlich erklären wird, wie auch die heutige Versammlung es durchsichtigen ließ und vom Vorsitzenden auch dafür plaidiert wurde, wird sich auf Anregung unser Gehilfsenvertreter Eichter eine Kommission zur Ausarbeitung unserer Revisionsanträge nötig machen. Zu dieser Kommission werden seitens der Maschinenmeister die Kollegen Kreßschmar und Bergner delegiert. Ein sich hier anschließender Vortrag vom Kollegen Tauscher über seine Beobachtung von Paris und der Ausstellung fand ungeteilten Beifall. Hierauf Schluß der Versammlung

Mainz. Am 27. Januar fand die erste diesjährige Bezirksversammlung statt, welche von über 120 Kollegen besucht war. Der Vorsitzende Heinrich Zeeh eröffnete dieselbe unter begrüßenden Worten, besonders in Bezug auf den erst neu erfundenen Ortsverein Bingen, welcher vollständig erschienen war. Redner sprach die Hoffnung aus, daß dieser junge Zweig des Verbandes immer mehr erstarben möge, um so für alle Zeiten ein würdiges Glied unserer Organisation zu bleiben. Die Tagesordnung umfaßte: 1. Geschäftliches; 2. Die bevorstehende Tarifbewegung; 3. Streitfall in der Leipziger Volkszeitung; 4. Verlesen der Resoluten und Beschlußfassung über dieselben und 5. zwei Anträge der Mitgliedschaft Bingen: a) das volle Jahrgeld zu den Bezirksversammlungen zu gewähren und b) die Versammlungen immer an Sonntagen abzuhalten. Zum ersten Punkte verlas zunächst Kollege Marschner die Resfestatistik pro Monat Dezember, welche von der Versammlung genehmigt wurde. Kollege Zeeh verlas drei Neuaufnahmen, welche ebenfalls gutgeheißen wurden. Der Vorsitzende gab nun zum zweiten Punkte eine kurze Einleitung und erstellte dem Vorsitzenden der neungliedrigen Tarifkommission Hauschildt das Wort zur Berichterstattung der Tätigkeit vorgenannter Kommission. Redner verbreitete sich in seinem einvertretendigen Referat über die diesjährige Tarifbewegung, dabei betonend, daß wir dieses Jahr ganz besonders unser Hauptaugenmerk auf die Erhöhung des Minimums und der Lokalaufschläge legen müßten, denn gerade die Verteuerung der Lebensmittel sowie der Wohnungen bedingen dies. Es gelte, daß sich alle Kollegen ohne Ausnahme nummehr in den Versammlungen zusammenfinden, denn auf dem Präsentierteller würden die Prinzipale uns keine Bewilligungen bringen. Redner

gab nun bekannt, zu welchen Anträgen bzw. Abänderungsanträgen sich die Tarifkommission habe entschließen können, welche im großen und ganzen dahin lauten, Erhöhung des Minimums und der Sozialzuschläge, auch Gewährung der Erhöhung für über Minimum Entlohnung, Erhöhung des Laufendpreises, Besserentlohnung der Ausführenden, Verteuerung der Leberstunden, Abschaffung der Maschinenmeisterlaufel sowie der Ausnahmestimmungen für Städte unter 6000 Einwohnern, Einschränkung der Lehrlingskassa usw. Der Referent gab zum Schlusse seines trefflich gehaltenen Referates der Hoffnung Raum, daß nunmehr die Mainzer Kollegenschaft sich für die zu stellenden Forderungen auch interessiere, damit die Sache zu unsern Gunsten ausfalle. Von einer Beschlusfassung über definitive Forderungen sah man für heute ab, vielmehr sollen die seitens der Tarifkommission gestellten Anträge gedruckt jedem Kollegen zugestellt werden, um alsdann in einer demnächst abzuhaltenden Versammlung definitiv Stellung zu denselben zu nehmen. Kollege Zeeh dankte dem Referenten und bemerkte, heute handle es sich darum, ob wir für Räumung oder Revision des Tarifes seien, er hat deshalb um die Ansicht der Versammlung. Verschiedene Redner äußerten sich für die letztere und bei der nun folgenden Abstimmung zeigte es sich, daß die Anwesenden einstimmig für Tarifrevision votierten. Zu Punkt 3: Streitfall in der L. W., hatte der Vorsitzende in längeren Ausführungen der Versammlung ein Bild entrollt über den Ursprung des eigentlichen Konflikt, ganz besonders hervorhebend, wie man in Leipzig sich bemühe, den Haß gegen den Buchdruckerstand künstlich groß zu ziehen. Ganz hervorragenden Anteil an dieser Verjegungskunst habe der Herr Chefredakteur Dr. Schoenlank. Nun hoffentlich werde bei der nächsten Reichstagswahl die Breslauer Arbeitererschaft sich wohl eines Besseren besinnen und ihre Stimmen einem wahren Arbeitervertreter geben, nicht einem solchen vom Schlage des Dr. Schoenlank. Verschiedene Redner äußerten sich noch in ähnlichem Sinne, worauf Kollege Zeeh eine Resolution verlas nachstehenden Inhaltes: Die heute, am 27. Januar d. J., stattfindende Versammlung des Bezirksvereins Mainz verurteilt auf das entschiedenste das Vorgehen der Geschäftsleitung der Leipziger Volkszeitung, erklärt deren Handlungsweise als der der Bued, Stumm und Konforten entsprechend und spricht den Ausständigen in Leipzig ihre wärmste Sympathie aus, auch erklärt sie die dort stehengebliebenen Kollegen sowie die dort eingetragenen Gewerkschaftsmitglieder als Streikbrecher; jobann erklärt sich die heutige Versammlung, mit den bisherigen Maßnahmen der Leipziger Verbandsbuchdrucker gegen die Leipz. Volksztg. einverstanden und erjudt die Ausständigen, in ihrem gerechten Kampfe auszuhalten. Vorsitzende Resolution wurde einstimmig angenommen. Als vierter Punkt wurde die Liste der Restanten verlesen, welche teils aber schon vor der Versammlung sich durch Begleichung ihrer Reste der Namensnennung zu entziehen wußten, einigen anderen wurde noch eine Frist von 8 bzw. 14 Tagen gewährt, andernfalls erfolgt alsdann Ausschluß. Jedoch mußte die Versammlung zwei Kollegen zum Ausschluß empfehlen und befindet sich unter diesen der vielleicht vielen Kollegen bekannte Seyer, jetziger Prinzipal Ludwig Friedrich Jost aus Steinheim a. M., früherer Bezirksvorsitzer von Mainz, Kaufmann des Mittelrheinganges, einstmaliger Delegierter der Breslauer Generalversammlung, gewesener Geschäftsführer der sozialdemokratischen Mainzer Volkszeitung, früher der schärfste Kritiker der kapitalistischen Weltordnung, aber schon seit längerer Zeit als moralische Säule des Mittelrheins geltend, die nunmehr, weil Jost mit „dieser Gesellschaft“ nichts mehr gemein haben will, endlich, wie vorauszusehen, für uns als geborsten gelten kann. Alle Redner verurteilten scharf die Wandlungen Josts und sprachen sich entschieden für den Ausschluß aus, denn mit solchen „Männern“ müsse reiner Tisch gemacht werden. Die Versammlung beschloß denn auch einstimmig den Ausschluß des Jost. Der 5. Punkt enthielt zwei Anträge der Mitgliedschaft Vingen: a) Gewährung des vollen Fahrgeldes zu den Bezirksversammlungen in Mainz und b) dieselben stets an Sonntagen abzuhalten. Bezüglich des ersten Antrages entschied sich die Versammlung mit großer Mehrheit für Gewährung des vollen Fahrgeldes. Der zweite Antrag Vingen wurde dahin erledigt, daß die Versammlungen stets an Sonntagen abgehalten werden, ausgenommen, daß nicht gerade eine dringende Angelegenheit einen andern Tag bedingen sollte. Hierauf schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Offenbach. Am 28. Januar fand im Saale zum Lindenfels eine zahlreich besuchte Allgemeine Schriftsetzer-Versammlung statt, in welcher Kollege J. Seelmann einen ausführlichen Bericht vom Dresdener Kongresse erstattete. Anschließend hieran forderte Kollege F. Fries alle noch fernstehenden Kollegen und Arbeiterinnen auf, sich der Organisation anzuschließen, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Die drei vom Kongresse festgelegten Grundpositionen, nämlich: 8/10 stündige Arbeitszeit, Erhöhung des Minimums auf 27,50 Mk. und Festsetzung einer Belehrlingskassa wurden auf Antrag des Kollegen Fries einstimmig angenommen. Kollege Kopp erstattete dann noch Bericht über die Hamburger Angelegenheit. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten sprach der Vorsitzende zunächst seinen Dank aus für den ausführlichen Bericht der Delegierten. Auch wurde der Beschluß gefaßt, jeder Gieberei die Wahl ihrer kommissionenmitglieder selbst zu überlassen, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß. Hierauf meldeten sich sofort ver-

schiedene Kollegen und Arbeiterinnen zum Eintritte in die Organisation.

Nathenow. Am 2. Februar hielt der hiesige Ortsverein seine übliche Monatsversammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung verlas der Vorsitzende Dr. Drinkow einen Artikel des Corr. aus Neuwabersberg, in welchem die Zurücksetzung des dortigen Ortsvereins bezüglich der Abstimmung über die Anstellung eines besoldeten Gauverwalters seitens des Gauvorstandes scharf kritisiert wird. Kollege Drinkow wies darauf hin, daß sich auch unser Ortsverein der Neuwabersberger Resolution anschließen könne, da ihm das gleiche Schicksal widerfahren sei, denn von den angeheiligten zweimal ausgetheilten Stimmzetteln haben wir auch keine erhalten. Es sind somit schon drei Orte, die an der Abstimmung überhaupt nicht teilgenommen haben. Die Versammlung ist natürlich auch der Meinung, daß ein gut Teil Schuld dem Bezirksvorstande in Branzenburg zufällt. — Nachdem noch verschiedene innere Angelegenheiten erledigt worden, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

SaarLouis. Von einem Kollegen geht uns ein Bericht über die Arbeitsverhältnisse in der Druckerei der Firma Franz Stein Nachfolger, Hansen & Co. zu, welchen wir im Interesse aller Kollegen zur Veröffentlichung zu bringen, erjudt werden. Betreffender Kollege schreibt: Ueber die Behandlung, welche die Gehilfen seitens der Herren Prinzipalsöhne erfahren und welche mir selbst zu teil wurde, und zwar hauptsächlich nach meiner Verheiratung, vorher konnte man es noch leidlich aushalten, will ich von den vielen Beispielen nur eines erwähnen. Nach dem Druck der Zeitungsform, welche im Hofe gewaschen wird, natürlich ohne Waschtisch, sah einft. der eine der Herren Söhne aus dem Fenster der Buchbinderei im zweiten Stode dieser Arbeit zu. Während der andre Drucker die Form wusch, hielt ich einen Eimer Wasser zum Abspülen und stand dann vielleicht 2 Minuten da, bis das Wasser einigermassen abgelaufen war, weil die Form dann über eine Wendeltreppe nach der Seperie getragen werden muß. Bei dieser Gelegenheit wurde mir dann der schmeißelhafteste Ausbruch zu teil: „Na, was stehen Sie da, Sie faules Luder.“ Ueberhaupt haben die betreffenden zwei Herren eine sonderbare Vorstellung davon, was man in gewöhnlichen Leben Bildung nennt. Daß die Maschinenmeister selbst einlegen müssen, ist in einem solchen Kunsttempel ganz selbstverständlich, während die Mädchen am Auslegetische sitzen und den Druck beobachten. Wie die Behandlung, so ist auch der Lohn; ein Drucker, der zu meiner Zeit schon 26 Jahre im Geschäft war, erhielt 21 Mark, ein andrer, der über 50 Jahre thätig ist, 24 Mk. Dabei wird jeder Feiertag abgezogen, mer 5 Minuten zu spät ins Geschäft kommt, wird mit 20 Pf. bestraft. Wenn dagegen ein Seher 3 Tage blau macht, darüber wird kein Wort verloren. Und dennoch gibt es noch Kollegen, welche bei dieser Firma schon zum zweiten Male in Kondition sind. Daß auch die Wohltheneri und Postensträgeri besonders unter der „alten Garbe“, welche so treue Kämpfer für die Fahne der Firma sind, zur Tagesordnung gehört, ist selbstverständlich und könnte ich manches Beispiel erwähnen, doch will ich über dieses wenig faubere Treiben schweigen. Wenn auch die alte Garde sich nicht ergibt, so stirbt sie doch, und es wird die Zeit kommen, wo dann andere Kollegen für ein menschenwürdigeres Dasein in der betr. Wude sorgen. — Zu obigen bemerkt noch der Bezirksvorstand von Saarbrücken: Wiederholt haben wir in den letzten Jahren versucht, die Kollegen von SaarLouis aus ihrer Letzgarie aufzurütteln, aber leider war alle Mühe vergebens. Beifug Aufnahme der Statistik Ende vorigen Jahres war es unsern Vorsitzenden, nur unter den schwierigsten Umständen möglich gewesen, Einblid in die „dunklen“ Verhältnisse zu erlangen. Die Einführung der Sechsmaschine wird wohl den Kollegen von SaarLouis die Augen öffnen, aber wenn es leider zu spät ist.

Schleswig. Am 3. Februar hielt der hiesige Ortsverein eine Versammlung ab, zu welcher unser Gauvorsteher Heismann-Flensburg auf Veranlassung des Vorstandes ein Referat in dankenswerter Weise übernommen hatte, in welchem er einen Überblick über die heutige Lage im Buchdruckgewerbe gab. Zum Schlusse seiner mit Beifall aufgenommenen Rede empfahl der Referent, sich auf den Boden der von der Gauvorsteher-Konferenz gefaßten Resolution zu stellen. Einstimmig wurde dies gutgeheißen. Nachdem durch Erheben von den Sigen dem Referenten für seine judgenmäßigen Ausführungen der Dank der Anwesenden ausgesprochen, schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen, begehrtest aufgenommenen Hoch auf den Verband die anregend verlaufene, von fast sämtlichen Kollegen besuchte Versammlung. Die ebenfalls eingeladenen Herren der Marke N.-B. zogen es wie gewöhnlich vor, durch Abwesenheit zu glänzen.

Wiesbaden. Das hiesige Gewerkschaftskartell befaßte sich in seiner letzten Sitzung ebenfalls mit der Leipziger Angelegenheit und nahm nach einem ausführlichen Referate unsers Bezirksvorsitzenden folgende Resolution einstimmig an: „Die am 5. Februar in der Restauration Kallmer stattgefundene Sitzung des Gewerkschaftskartells Wiesbaden sieht in dem Vorgehen der Geschäftsführung der Leipziger Volkszeitung einen groben Verstoß gegen die gewerkschaftlichen wie parteipolitischen Prinzipien und spricht den ausständigen Buchdruckern ihre vollste Sympathie aus.“ — In der Diskussion fand seitens eines Delegierten (Widhauers) besonders das Gebahren des Hrn. Chefredakteurs Dr. Bruno Schoenlank gebührende „Anerkennung“.

R. Wiesbaden. Die mit so großen Hoffnungen auf „Hebung des Gewerbes“ ins Leben gerufene Zwangsinnung des Buchdruckergewerbes für den Reg.-Bezirk Wiesbaden ist nach kaum einjährigem Bestehen in der — Auflösung begriffen. Die Herrlichkeit hat also nicht lange gedauert. Infolge endgültiger Entscheidung des Regierungspräsidenten brauchen nämlich eine Anzahl größerer und mittlerer Betriebe der Innung nicht anzugehören und damit ist — so schreibt der Vorsitzende der Innung, Herr Plaum, im Neuen Deutschen Handwerkerblatte — das Schicksal der Innung besiegelt und der Vorstand ab, jedenfalls in richtiger Erkenntnis der Sachlage, einstimmig beschloßen, der nächsten Versammlung den Antrag auf Auflösung zu unterbreiten. Wir können vom Gehilfenstandpunkte aus nur bedauern, daß das Ende so rasch kam, denn gerade hier in der Innung hätten wir Gelegenheit gehabt, manchem Lehrlingszüchter, wie solche gerade in den kleinen Städten unsers Bezirkes einige ihr Unwesen treiben, auf die Finger zu sehen. Aber wir waren keine schlechten Propheten, als wir seinerzeit der Innung ein ganzes Lebensjahr prophezeiten. „Behüt Dich Gott — es war“ so schön gewesen!“

Rundschau.

Zum Kampfe in Leipzig sind unsrer Bitte entsprechend aus ganz Deutschland von den Kollegen uns diejenigen sozialdemokratischen Blätter zugefandt worden, welche sich mit dem Leipziger Streitfalle beschäftigten. Wir danken bestens für diese uns gewordene Unterstützung. Wenn wir infolge des geradezu ungeheuren Materials von einem Abdruck und einer kritischen Beleuchtung dieser Preßstimmen absehen mußten, so haben diese Preßäußerungen trotzdem nicht an Wert für die Buchdrucker verloren, weil wir ein Archiv angelegt haben, in welchem seit dem Jahre 1897 die genannten Organe gesichtet und geordnet untergebracht wurden. Ob und wann und wie dieses Material einmal der Öffentlichkeit übergeben wird, hängt von der hier einschlägigen weiten Entwicklung ab. Wir bitten daher dringendst die Kollegenschaft, auch fernherhin das Interesse unsrer Organisation durch Einsendung sozialdemokratischer Zeitungen, welche sich mit unsrer Angelegenheit beschäftigen, wahrnehmen zu wollen. Anders sind wir nicht im Stande, die Stimmung der Sozialdemokratie gegenüber dem Buchdruckerverbande fortlaufend studieren und die entsprechenden Auswendungen daraus ziehen zu können.

Ein Buchhändler in Aachen hat die Preise seines Verlages erhöht und beruft sich dabei u. a. auf die gestiegenen Druckerlöhne. In Buchdruckerkreisen dürfte von diesem letzten Momente nichts bekannt sein, aber was nicht ist, das kann ja im Laufe des Jahres noch in Erfüllung gehen.

In Münden machte Geheimrat Prof. Dr. v. Pettenkofer seinem Leben durch einen Revolverstich ein Ende. Die Abnahme der körperlichen Kräfte, wozu sich vor kurzer Zeit eine schwere Halsentzündung gesellte, ließen ihn bestürzen, daß es auch mit seinen geistigen Kräften zu Ende sei und so wurde er von einer Schwermut befallen, die ihn den Tod herbei wünschte. (S. P., der im 83. Lebensjahre stand, hat sich bekanntlich auf dem Gebiete der Hygiene vorteilhaft bekannt gemacht, ja er galt auf diesem Gebiete als Autorität.)

Die Protestbewegung gegen die Erhöhung der Gewerbesteuer nimmt von Tag zu Tag zu. Leider wird das die Verteiliger der Sonderinteressen im Reichstage nicht abhalten, derselben zugutkommen, sobald für sie resp. ihre engeren Genossen ein direkter oder auch nur indirekter Augen dabei herauspringt. Die Mehrheit des deutschen Volkes hat eben nichts zu sagen, so lange der Indifferentismus einerseits und die mit Hilfe des Wahlgelbes stattfindende Wahlmache andererseits es ermöglicht, Vertreter in den Reichstag zu senden, welche ohne Rücksichtnahme auf die Mehrheit der Wähler lediglich Sonderinteressen zu vertreten sich erlauben können. Besonders ist es die Zentrumspartei, welche in dieser Weise vorgeht. Die Herren fühlen ihr Unrecht sehr wohl und lassen es nicht an Versuchen fehlen, demselben einen Mantelchen umzuhängen. So erklärte in einer Volksversammlung zu Aachen der neugewählte Zentrumsabgeordnete Lehrer Sittart im Namen der Partei, daß die Arbeiter, welche am meisten zu den Erträgen der Pollerhöhung beizutragen haben würden, schablos gehalten werden sollten durch die Erchtigung einer Arbeiter-Witwen- und Waisenkasse, deren Bedarf aus den Zöllen gedeckt werden könnte. Das heißt: Man schöpft dem Arbeiter ein geschüttelt Maß ab und gibt ignen dann einen Theelöffel voll zurück.

Infolge des neuen Invalidenversicherungsgesetzes sind die Invalidenrentner im Jahre 1900 um 81 000 gestiegen, während sich die Zahl der Altersrentner um 7000 verringert. Die neu eingeführten Krankenrentner sind in 6677 Fällen in Anspruch genommen worden. Am 1. Januar 1901 liefen 405 000 Invaliden-, 188 000 Alters- und 5118 Krankenrentner.

In einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus protestieren auch die Kohlengroßhändler in Berlin gegen den Anspruch des Ministers, daß die Händler ein notwendiges Uebel seien. Sie versuchen in der Eingabe den Nachweis, daß der Kohlenhandel eine Notwendigkeit und kein notwendiges Uebel sei und begründen dies des nähern, die Beteiligung an der Steigerung entschieden ablehnend.

Bei einer Submission für Arbeiten beim Bau einer neuen Schiffsahrts-Schleuse bei Schweinfurt betrug die

Differenz zwischen Höchst- und Niedrigstgebot 89 832 Mk., 326 037 und 236 205 Mk! Wenn dem billigen Manne der Zuschlag erteilt worden ist, dann werden es die Arbeiter sein, welche die Differenz nach Möglichkeit auszugleichen haben.

In einer Porzellanfabrik in Passau wurden sämtliche Arbeiter (300) entlassen. Eine dortige Porzellanfabrik hat ebenfalls die Entlassung des größten Teiles der Arbeiter für Anfang März angekündigt. Es betrifft dies meist solche Arbeiter, welche f. B. den Anschluß an die Organisation verweigerten, um es mit ihren Fabrikherren nicht zu verderben. Nun haben sie den Lohn für ihre „Ereue“ erhalten.

In Berlin streifen 42 Arbeiter der Dreibriemenfabrik A Schwarz & Co. wegen Maßregelung. Auf der Glashütte in Gerresheim (Rheinprovinz) wurden 30 Arbeiter entlassen wegen Arbeitsmangels. Der „Zufall“ hat es gewollt, daß der gesamte Vorstand des Glasarbeiterverbandes sich unter den Entlassenen befindet. Die Kürschner in Leipzig beschloßen, in den Generalfreistreich einzutreten. Anlaß gab die Maßregelung einiger Kürschner der Firma Knische in Wahren bei Leipzig, welche dort zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung führte. Seit sechs Wochen wird verhandelt. Der Fabrikant verlangt Aufhebung der Sperre und verspricht die Einstellung der alten Leute, „soweit dies möglich“, während die Arbeiter die Entlassung sämtlicher Arbeitswilligen und die Wiedereinstellung der Streikenden verlangen. Die Firma Ferd Finisch & Co. in Leipzig benutzt den augenblicklich schwächsten Geschäftsgang zu einer allgemeinen Lohnreduktion, nachdem sie den Lohn für einen Teil der Arbeiter bereits zu Weihnachten von 45 Pf. bei zehnstündiger auf 35 Pf. bei achtschündiger Arbeitszeit herabgesetzt hatte, während diejenigen, welche den alten Lohn aufrecht erhielten, nur fünf Stunden arbeiten durften. Jetzt sollen die 35 Pf. bei acht Stunden Arbeitszeit allgemein eingeführt werden. Auch die Pianofortfabrik Schimmel & Co. daselbst kündigte ihren Arbeitern Lohnabzüge von 25 Proz. an. Um sie zu dieser Schwächung ihres Lebensunterhaltes geneigt zu machen, stellte man ihnen das einseitige „Aussehen“ anheim. Der Betrieb der Floridsdorfer Zuteilpinnerie und Weberei wurde eingestellt, weil die Arbeiterinnen sich erkühten, die Direktion an früher gemachte Versprechungen in Bezug auf Lieferung guten Materials zu erinnern. Das müssen nun über tausend Arbeiterinnen durch Arbeitslosigkeit büßen. In Gablonz traten die Schleifereiarbeiter in den Streik.

Im Februar vorigen Jahres hatten die Arbeiter einer Gießerei in Persan-Beaumont gestreikt, weil der Besitzer sich weigerte, einen Vorarbeiter zu entlassen. Das Syndikat der Gießerei hatte über die Gießerei den Boykott verhängt. Das Gericht erster Instanz erklärte dies für unerlaubt und verurteilte das Syndikat zu 8000 Franken Schadenersatz. Die Berufungsinstanz bestätigte jetzt dieses Urteil. Die Freiheit der Koalition in den Arbeitern gewährleistet, aber die Mittel behufs Ausübung dieses Rechtes werden ihnen verweigert.

Im Staate Washington ist durch Gesetz vom 3. März 1899 die Anwendung der sogenannten schwarzen Listen verboten. Es heißt darüber: Wer wesentlich und in böser Absicht irgend eine schriftliche oder gedruckte Mitteilung verbreitet, welche das Ziel verfolgt, andere Personen an der Erlangung einer Anstellung im Staate selbst oder anderwärts zu verhindern, wer zu diesem Zwecke öffentlich kund thut, daß jemand einer geheimen Gesellschaft angehört, oder einen Arbeitgeber durch solche Mitteilungen von der Aufnahme eines Stellungsuchenden abzuhalten trachtet und wer schließlich durch die erwähnten Mittel die Entlassung eines Angestellten oder Arbeiters herbeizuführen strebt, soll mit einer Geldstrafe von 100 bis 1000 Dollars oder mit einer Arreststrafe in der Dauer von 90 Tagen bis zu einem Jahre oder mit beiden Strafen zusammen belegt werden.

Eingänge. Die Graphische Revue Oesterreich-Ungarns hat das erste Heft des laufenden Jahres besonders reichhaltig ausgestattet. Eine ganze Anzahl Muster für Satz und Druck bilden neben dem Jahrestitel, der allein in sieben verschiedenen Ausführungen vorhanden ist, die Ergebnisse einer Preiskonkurrenz, und einem brillant ausgeführten Dreifarbenbunde die künstlerischen Beigaben. Der Text enthält Artikel über Buchdrucker-Fachschulen, über Linien- und Durchschlagsmaterial aus Messing oder Blei, einen Vortrag über das Ornament und die Wandlungen seiner Anwendung im Buchdruck usw.

Die A.-G. für Schriftdruckerei und Maschinenbau in Offenbach verwendet ein Probenblatt der Heilmannschrift Neptun, für Prospekte und Inserate geeignet, in acht Graden nebst Anwendungen, ferner eine Auszeichnungsschrift, Aesthetisch, Excellent, in neun Graden.

Die neueste (11.) Nummer der Modernen Kunst (Verlag Rich. Bong) widmet einen erheblichen Teil ihres Inhaltes der Macht der Musik, deren erster Teil durch das Gemälde „Beethoven“ von S. Walefrieri zum Ausdruck gebracht ist, während eine Reihe von Bildern die leichtere (Ballet-) Musik behandeln. Unter den Meisterholzschnitten ist Stanton's Wintertag eine prächtige Leistung. Im übrigen bieten Text wie Illustrationen auf dem der Zeitschrift eignen Gebiete nur Gutes.

Die illustrierte Zeitschrift für Alle Welt enthält in Heft 14 u. a. folgende beachtenswerte Artikel: Ueber die Selbstentzündung der Steinkohlen und ihre Entwertung durch längere Lagerung; über den Drachen im Dienste der Wissenschaft; über die mechanische Wiedergabe der

menschlichen Stimme; die Tunnelbauten der elektrischen Hoch- und Untergrundbahn in Berlin; das Werden und Vergehen der Industriezweige. Eine Menge kleinerer Mitteilungen belehrenden Inhaltes vervollständigen diese Abteilung, während den unterhaltenden Teil ein laufender Roman, eine Erzählung und kleinere feuilletonistische Beiträge bilden. Unter den Illustrationen darf die farbige Kunstbeilage „Demaschiert“ als eine besondere Zierde bezeichnet werden.

Gestorben.

In Lehe am 5. Februar der Seher-Futballist Friedrich Puls, 79 Jahre alt.

In München am 10. Januar der Seher Johann Bichler aus Waldbühnen, 26 Jahre alt — Lungen-tuberkulose.

In Oepeln am 4. Februar der Seher und Stereotypenr. Max Wagner aus Taubenheim a. d. Sp., 24 Jahre alt — Schwindel.

In Potsdam am 26. Januar der Seher Georg Burandt, 19 1/2 Jahre alt — Schwindel.

In Ruckelshausen am 9. Februar der Stereotypenr. und Galvanoplastiker Edmund Händel, 30 Jahre alt.

Briefkasten.

M. in Berlin: 8 Mk. — L. F. L.: Abonnement pro 1901 erhalten — G. S. in Eichenad: Beweigter Schlußsatz wird — da infolge der aus dem Vorderzuge sich ergebenden selbstverständlichen Konsequenz vollständig überflüssig — in der Regel gestrichen und war nur ertümelicherweise einmal unterlaufen.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Varmen. Der Bezirks- und Ortsvorstand für das Jahr 1901 setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Emil Albrecht, Leimbaderstraße 36, Vorsitzender; Gustav Bickhardt, Hochstraße 19, Kassierer; Paul Eichwald, Schriftführer; Herm. Alhaus, Stellvertreter; als Revisoren fungieren die Kollegen Schäfer, Bodmühl und Felsner.

Bezirk Frankfurt a. M. Den Kollegen wird hierdurch mitgeteilt, daß die diesjährige Hauptversammlung Sonntag den 24. Februar abgehalten wird und Anträge für dieselbe bis zum 23. Februar bei dem Vorsitzenden R. Rumbler, Schulstraße 48, p., eingereicht werden können.

Bezirk Gotha. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 10. März in Gotha im Saale des Bayerischen Bierhauses statt. Anträge sind baldigst einzusenden. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern gedruckt zu.

Bezirk Lafr. Der Bezirks- resp. Ortsvorstand für das Jahr 1901 setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Wilhelm Christmann, Schlossergasse 14, Vorsitzender; Christian Schilling, Kägelgasse 6, Kassierer; Fritz Sicking, Schriftführer; Joh. Dold und Adolf Kuppel, Revisoren.

Bezirk Oldenburg. Die diesjährige Bezirksversammlung findet am 31. März — nicht am 24. März wie in Nr. 17 angegeben — in Delmenhorst im Menkens Hotel statt. Etwaige Anträge werden bis zum 12. März erbeten. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern rechtzeitig zugestellt werden.

Altenburg. Die Seher Hugo Kämmerer aus Greußen in Thür. und Alfred Riß aus Zeitz sowie der Maschinenseher Knorr aus Berlin sind ohne Verbandsbuch von hier abgereist. Dieselben werden hierdurch aufgefordert, sich zu melden, andernfalls deren Ausschluß erfolgt.

Ahrerleben. Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: H. Rilm, Fürstendamm 40c, Vorsitzender; G. Meyer, Hinterbreite 16, Kassierer; R. Müller, Schriftführer.

Bingen. Infolge Abreise des bisherigen Vorsitzenden setzt sich der Vorstand des Ortsvereins wie folgt zusammen: Hermann Falk, Kaufhausgasse 6, Vorsitzender und Bibliothekar; Alb. Vogt, Klappgasse 1, Schriftführer und Kassierer; Arthur Felsner, Revisor.

— Vor Konditionsannahme bei der Firma B. Bekarek (Binger Zeitung) wolle man erst Erkundigungen beim Vorsitzenden einziehen.

Gemnitz. Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: Karl Meyer, Poststraße 53, IV, Vorsitzender; Osw. Große, Stellvertreter; Bruno Hahn, Kassierer; Casper, Stellvertreter; G. Angelstein, Schriftführer; Georg Heinrich, Stellvertreter; M. Schubert, Bibliothekar; A. Thomas, Stellvertreter; Aug. Scheuchlich und Haupt, Revisoren.

Quisburg. Infolge einer Vereinbarung ist der Konflikt in der Buchdruckerei von Fr. Lochmann (Rheinisch-Westf.-Bürg.-Ztg.) aufgehoben und dieselbe für Verbandsmitglieder wieder geöffnet.

Landau (Pfalz). Bei Konditionsangeboten von hier und Edenkoben wollen die Kollegen im eigenen Interesse beim Vertrauensmann A. Goppel, Königsstr. 16, Erkundigungen einziehen.

Leipzig. Die Druckerei der Leipziger Volkszeitung ist für Verbandsmitglieder geschlossen.

Neuenkirchen (Bezirk Arver). Am Orte sind Differenzen ausgebrochen, weshalb bei Konditionsangeboten

Erkundigungen bei H. Lorig, Schweibelfstraße, einzuziehen sind.

Schweinfurt. Der Vorstand für 1901 besteht aus folgenden Kollegen: Theodor Hennes, Kirchgasse 11, Vertrauensmann; Christian Lampert, Kassierer; Aug. Eyle und Fritz Volk, Revisoren; als Ortskassierer wurde Kollege Heinrich Wittmann gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Augsburg 1. der Seher Georg Fortner, geb. in Augsburg 1882, ausgl. das. 1900; 2. der Drucker Gottlieb Schabert, geb. in Augsburg 1882, ausgl. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder. — In Dachau der Seher W. Blümschein, geb. in Fürtz 1877, ausgl. das. 1894; war schon Mitglied. — In München die Drucker 1. Franz Schießl, geb. in München 1880, ausgl. das. 1898; 2. Friedrich Anton Aug. v. Fleischbein, geb. in Saargemünd 1872, ausgl. in Mannheim 1888; waren noch nicht Mitglieder. — In Passau der Seher Hans Maul, geb. in Altdorf 1881, ausgl. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — Ludw. Zoltsch in München, Auenstraße 22, I.

In Varmen 1. der Seher Heinrich Schöffinger, geb. in Duisburg 1868, ausgl. das. 1886; 2. der Galvanoplastiker und Stereotypenr. Gustav Helmig, geb. in Bielefeld 1869, ausgl. das. 1888; waren schon Mitglieder; 3. der Seher Dionysius Stutz, geb. in Budapest 1877, ausgl. das. 1895. — Emil Albrecht, Leimbaderstraße 36.

In Leipzig die Drucker 1. Ludwig Kästner, geb. in Leipzig 1869, ausgl. das. 1888; 2. Robert Ziegenbein, geb. in Delitzsch 1865, ausgl. in Leipzig 1888; waren schon Mitglieder. — W. Nitsche, Brüderstraße 9.

In Berlin die Seher 1. Emil Altmus, geb. in Neu-Müppin 1883, ausgl. in Berlin 1900; 2. Hermann Bohlede, geb. in Charlottenburg 1882, ausgl. das. 1901; 3. Paul Ehrurig, geb. in Schönberg 1882, ausgl. das. 1901; 4. Wilhelm Dehnert, geb. in Berlin 1882, ausgl. in Pantow 1901; 5. Hugo Cubel, geb. in Witten a. R. 1879, ausgl. in Wetter a. R. 1895; 6. Albert Fischer, geb. in Berlin 1881, ausgl. das. 1899; 7. Albert Hauschild, geb. in Berlin 1882, ausgl. in Friedenan 1900; 8. Carl Rodoway, geb. in Torgau 1869, ausgl. das. 1888; 9. Franz Kephast, geb. in Berlin 1877, ausgl. das. 1896; 10. Oeslaus v. Palehski, geb. in Posen 1881, ausgl. in Berlin 1901; 11. Paul Scheffel, geb. in Röhla 1880, ausgl. in Leipzig 1895; 12. Willy Schlegel, geb. in Berlin 1878, ausgl. das. 1900; 13. Max Scholze, geb. in Jaroschin 1882, ausgl. in Berlin 1900; 14. Max Walthert, geb. in Magdeburg 1881, ausgl. das. 1900; 15. Max Werner, geb. in Danzig 1882, ausgl. in Berlin 1900; 16. Ernst Fenker, geb. in Berlin 1875, ausgl. das. 1893; die Drucker 17. Wilhelm Friedrich, geb. in Töppchen 1868, ausgl. in Berlin 1887; 18. Max Reinhardt, geb. in Berlin 1877, ausgl. das. 1895; 19. Karl Minde, geb. in Deutsch-Krone 1876, ausgl. das. 1894; 20. Franz Mathey, geb. in Nienham 1861, ausgl. in Berlin 1880; die Stereotypenr. 21. Gustav Colberg, geb. in Saarow 1870, ausgl. in Stargard 1885; 22. Arthur Friedrichs, geb. in Berlin 1882, ausgl. das. 1900; 23. Emil Freund, geb. in Johnsfelde 1873, ausgl. in Blomberg 1892; 24. Hermann Wiemann, geb. in Berlin 1875, ausgl. das. 1895; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 25. Paul Drescher, geb. in Letzsch 1874, ausgl. in Seelow 1890; 26. Ernst Schardt, geb. in Dippach 1876, ausgl. in Neufalga 1894; 27. Karl Wössel, geb. in Celle 1873, ausgl. das. 1891; 28. August Hoppe, geb. in Verbnurg 1876, ausgl. das. 1895; 29. Karl Fahn, geb. in Jörbig 1874, ausgl. das. 1892; 30. Wilhelm Regel, geb. in Alt-Müppin 1868, ausgl. in Berlin 1886; 31. Adolf Koch, geb. in Berlin 1864, ausgl. das. 1882; 32. Wilhelm Kunde, geb. in Schlawe 1879, ausgl. in Berlin 1897; 33. Hans Moegelin, geb. in Drielen 1869, ausgl. in Berlin 1883; 34. Wilhelm Radtke, geb. in Berlin 1870, ausgl. das. 1888; die Drucker 35. Emil Grentlich, geb. in Berlin 1876, ausgl. das. 1894; 36. Franz Warring, geb. in Berlin 1868, ausgl. das. 1886; 37. Otto Nische, geb. in Alt-Driebitz 1881, ausgl. in Berlin 1901; 38. Emil Sonnenstein, geb. in Bierz 1874, ausgl. in Schönbeck 1893; 39. Paul Werner, geb. in Berlin 1876, ausgl. das. 1894; waren schon Mitglieder. — Franz Stolle in Berlin S, Ritterstraße 88, I.

In Halberstadt der Seher Martin Escher, geb. in Eichenad 1882, ausgl. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — O. Jac. Bütgerzeitung.

In Kaiserslautern der Seher Herm. Schroeder, geb. in Kistritz 1876, ausgl. das. 1895; war schon Mitglied. — G. Merkel, Gasstraße 34.

In Mannheim der Schweizerdegen Adolf Haber, geb. in Mundingen (Amt Emmendingen) 1881, ausgl. in Konstanz 1900; war schon Mitglied. — Heinrich Fuhs, U 6, 29.

In Neustrelitz der Seher Albert Schulz, geb. in Strelitz i. M. 1857, ausgl. in Neustrelitz 1876; war schon Mitglied. — R. Wolz in Schwerin i. M., Amtstr. 11, I.

In Ober-Glogau der Schweizerdegen Karl Thiel, geb. in Ober-Glogau 1883, ausgl. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — P. Grünner in Reisse, Jesuitenstr. 30/31.

In Osnaabrück der Seher Friedrich Schmitz, geb. in Osnaabrück 1865, ausgl. das. 1884; war schon Mitglied. — Fr. Hartwig, Heinrichstraße 28.

